

Gotteswort im Menschenwort

Das besondere Erzählen Jesu

Spricht Gott überhaupt?

## 231\_ Wie spricht Gott?





Dr. Bettina Wellmann  
Redaktion  
Bibel heute

Bibel heute  
Heft 3/2022  
58. Jahrgang

Zeitschrift des Katholischen  
Bibelwerks e.V. Stuttgart,  
des Österreichischen Katholischen  
Bibelwerks und des Schweizerischen  
Katholischen Bibelwerks, Zürich

Schriftleitung: Direktorin  
Dr. Katrin Brockmüller  
Redaktion:  
Dr. Bettina Wellmann (verantw.)  
Redaktionskreis: Claudio Ettl,  
Dr. Barbara Lumesberger-Loisl,  
Dr. Thomas Markus Meier, Char-  
lotte Nielsen, Markus Roentgen,  
Wiltrud Rösch-Metzler, Dr. Uta  
Zwingenberger  
Gestaltung: Andrea Burk/  
solutioncube, Reutlingen  
Verlag: Katholisches Bibel-  
werk e.V., Silberburgstraße 121,  
70176 Stuttgart, Tel. 0711/6192050,  
Telefax 0711/6192077  
E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de  
www.bibelwerk.de  
Druck: Druckerei Holzmann,  
Bad Wörishofen

Gedruckt auf umweltfreundlichem  
und chlorfrei gebleichtem Papier

Bezugspreis: Der Bezugspreis  
für 2022 beträgt 40 Euro (ermä-  
ßigt 25 Euro), bei zusätzlichem  
Bezug von „Bibel und Kirche“  
60 Euro (ermäßigt 35 Euro). Für  
Mitglieder des Katholischen Bi-  
belwerks e.V. ist der Bezugspreis  
im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Erscheinungsweise:  
viermal jährlich  
Kündigung nur zum Jahresende  
Konten: Postbank Stuttgart,  
IBAN DE62 6001 0070 0027  
398709, BIC PBNKDEFF  
Liga Stuttgart, IBAN DE94 7509  
0300 0006 451551  
BIC GENODEF1M05

**B**ei der Auswahl des Titelbildes waren sich diesmal alle einig – was übrigens sonst nie vorkommt. Es wurde viel überlegt: Wie können wir abbilden, was eigentlich nicht darstellbar ist – also wie Gott spricht? Alle direkten Abbildungen mit Menschen, Lautsprechern oder Telefonkabeln passten nicht. Aber bei dieser indirekten Darstellung stimmten alle zu. Denn Gott ist eine lebendige Inspirationsquelle, weniger ein sprechendes Orakel. Um das Sprechen Gottes zu hören, ist oft ein besonderes Umfeld notwendig. Die Stimme Gottes vermischt sich mit Luft, Licht und Leben der Gegenwart. Sie braucht ein Gegenüber und will wahrgenommen und interpretiert werden. Sie ist vielfältig und bunt. Sie ist manchmal plötzlich da und bricht wieder ab und verschwindet.

### Alles Zufall?

Die Frage, wie Gott spricht, ist in meinem und Ihrem Leben vermutlich eine der schwierigsten Fragen. Ich kann mich gut an die Situation erinnern, als ich beschloss, Theologie zu studieren. Aber ist das Berufung? Ich erinnere mich an einen Regenbogen, der nach vielen leisen, zu Gott hin gedachten Worten plötzlich am Himmel aufleuchtete. Zufall? Ich kann mich an Menschen, an ihre Worte erinnern, ohne die mein Leben anders verlaufen wäre, wie im Billardspiel, bei dem eine Begegnung die andere anstößt. Führung? Ob das Gottes Stimme ist? Schwer zu beantworten. All diese Phänomene können auch anders interpretiert werden. Wer sagt denn, dass es nicht andere Stimmen gibt, die zu mir sprachen: Wünsche, die eigene Vergangenheit, familiäre Herkunft, Bücher, die ich gelesen habe ...

### Eine Grundentscheidung

Beim Erstellen dieser Heftausgabe ist mir deutlich geworden, dass es letztlich um eine Grundentscheidung geht, die ich selber treffe. Gehe ich von einem Gott aus, der das Gespräch mit den Menschen sucht? Ist das meine Prämisse? Vertraue ich auf einen Gott, der in Kontakt zu mir tritt? Ein Gott, der – biblisch gesprochen – immer mitgeht (Exodus 13,21)? In den biblischen Texten ist diese Entscheidung schon getroffen. Sie setzen einen Gott voraus, der ansprechbar ist, der sich auf vielfältige Weise mitteilt und der im Dialog mit seinen Geschöpfen steht.

### Das Gespräch lebendig halten

Folge ich dieser biblischen Spur, bekomme ich Tipps, das Gespräch mit Gott lebendig zu halten. Mir sind dabei die Psalmen Hilfe und Anregung. In Psalm 130,5 ist von einem dauerhaften Bogen die Rede, den die betende Person mit ihrer Existenz zu Gott hin ausspannt: „Ich hoffe auf den Herrn, ich warte auf sein Wort.“ Viel Erlebtes und Erlittenes wird in den Psalmen zu Gott hin ausgesprochen. Und immer mal wieder kommen Worte, die Gott dem/der Betenden zuspricht, in den Psalmen vor. Heilsworte, die nicht immer leicht zu erkennen sind (beispielsweise in Psalm 91, siehe S. 26–27). Dies ermutigt, auch meine Existenz beständig ins Gespräch mit Gott zu bringen. Im Vertrauen, dass alles gesagt werden darf.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie diese Ausgabe von *Bibel heute* zum Gespräch mit Gott anregt und dass Sie sich auf Spurensuche machen, wie und ob Gott zu Ihnen spricht.

Ihre Bettina Wellmann

## 231\_ **Wie spricht Gott?**

### Einblick

#### 4 **Wie spricht Gott in der Bibel?**

### Zum Thema

#### 7 **Gott in der Heiligen Schrift hören?** Gotteswort in Menschenwort

### Zum Thema

#### 10 **Gott ist ein großer Frager**

### Impuls

#### 13 **Gott spricht: das Ur-Wunder der Bibel**

### BibelText

#### 14 **Bei Jesus Wahrnehmung lernen**

### Interview

#### 16 **Spricht Gott überhaupt?** Die Sicht eines Seelsorgers

#### 18 **In der Mitte**

### BibelText

#### 20 **Mose, wir müssen reden** Gott und Mose am brennenden Dornbusch (Exodus 3-4)

### Zum Thema

#### 22 **Angewiesen aufs Hören** Aus jüdischer Sicht

### BibelText

#### 24 **Gottes Rede in den Psalmen** Psalm 91

### Das besondere Bild

#### 26 **Im Zeichen des Menschen** Der Evangelist Matthäus im Codex Aureus

### BibelText

#### 28 **Gott schweigt ... in Liebe** Zefanja 3,14-17

### Impuls

#### 29 **Offener Brief an Gott**

### Zum Thema

#### 30 **Wie spricht Gott?** Die Sicht eines Literaten

### Praxisteil

#### 32 **Bibelwoche und Bibelsonntag als Tore in die Bibel**

#### 34 **Forum** Leserbriefe/Quellenhinweise

#### 35 **Mitgliederforum**



# Wie spricht Gott in der Bibel?

## **Die Bibel meint: Gott lässt sich hören!**

Die biblischen Schriften setzen voraus, dass Gott den Menschen begegnet und dass er sich hören und sehen lässt.

Die Bibel ist eine Sammlung von Geschichten und Texten über die Interaktion und Kommunikation zwischen Gott und Mensch.

## **Jesus als Wort Gottes**

In Johannes 1,1-18 wird beschrieben, dass das schöpferische Wort Gottes Fleisch geworden und in die Welt gekommen ist. Es steht in Kontinuität zu dem, was Gott in der Schöpfung und der Offenbarung an Israel begonnen hat. In Leben und Lehre Jesu lässt sich Gott hören.

## **„Und Gott sprach ...“**

Gottes Wort ist schöpferisch. Das Wort, das aus seinem Mund kommt, hat die Kraft, alles zu erschaffen, was er verkündet. In der ersten Schöpfungserzählung (Genesis 1) wird der Ausdruck „Gott sprach“ wiederholt verwendet (Gen 1,3.6.11.14.20.24.26.29). Gottes Worte haben demnach eine solche Kraft, dass, als er sprach, trockenes Land erschien, Pflanzen sprossen, Obstbäume gediehen und Tiere entstanden. Gottes Wort verleiht Kraft und erzeugt Leben – eine wunderbare Verheißung für unser Leben.

## **„Wie einer mit seinem Freund spricht“ (Exodus 33,11)**

In den Ur- und Erzelterngeschichten begegnet Gott den Hauptfiguren sehr unvermittelt und spricht zu ihnen wie von Mensch zu Mensch. Er spaziert durch die Schauplätze der Erzählung. Gott segnet Adam und Eva und bespricht mit ihnen eine Speiseordnung. Er redet direkt zu Noach, zu Abram/Abraham, zu Jakob und zu Isaak. Es sind mehrere „echte“ Gespräche mit Mose überliefert (vgl. Ex 3-4 oder Ex 33). In ihnen wird argumentiert, überzeugt und gestritten. Gott spricht mit Mose, „wie einer mit seinem Freund spricht“ – eine Anregung für unser heutiges Sprechen mit Gott.

### **Gott spricht in Natur und Schöpfung**

Im Bewundern und Staunen über die Schöpfung lässt sich Gott hören und seine Herrlichkeit erkennen (vgl. Ps 104; Sir 42,15ff).

Oft ist das Erscheinen Gottes mit starken Naturphänomenen verbunden. Hier nimmt die Bibel die Traditionen der Wettergottheiten aus der Umwelt Israels auf.

Folgende Naturerscheinungen werden benannt:

- **Feuer** (Ex 3,2; Lev 9,24; 1 Kön 18)
- **Wolke** (Ex 19,9; 1 Kön 8,10; Ez 1,4)
- **Feuer- und Wolkensäule** (Ps 99,7; Neh 9,12)
- **Gewitter**: Donner, Blitze, Sturm, Starkregen (Ps 18; Ps 29; Ps 50; Ps 77; Ps 83; Ps 97; Ps 104)
- **Erdbeben** (Ri 5,4; Ps 18,8)
- **Vulkanische Erscheinung** (Ex 19,18; Ps 104,32; Ps 144,5; Mi 1,3-4)
- **Verdunkelung der Himmelskörper** (Jes 13,9-10)

Die berühmte Stelle 1 Könige 19 ist ein Zeugnis dafür, dass bestimmte Naturphänomene üblicherweise als Gotteserscheinungen galten. Der Szene gehen laute Ereignisse wie Sturm, Erdbeben und Feuer voraus. Aber Elija nimmt die Präsenz Gottes in einer *kol demamah dakah* wahr, einer „Stimme verschwebenden Schweigens“ (Buber/Rosenzweig).

Die genaue Bedeutung dieser Wendung bleibt rätselhaft, in jedem Fall steht sie im Kontrast zum Vorausgehenden.

Gott übersteigt die menschlichen Erwartungen in seiner Souveränität und offenbart sich als der ganz Andere.

### **Gott in der Tora/ in der Heiligen Schrift hören**

Einzelne Psalmen beschreiben, wie sich eine Person Tag und Nacht meditierend an der Tora erfreut. Dabei wird die Tora zur Mittlerin göttlichen Segens und zur Quelle von Leben, Ertrag und Erfolg (Ps 1; 119).

### **Von Angesicht zu Angesicht reden?**

Die biblischen Texte betonen die Unverfügbarkeit und die Bildlosigkeit Gottes (Ex 20,4). Kein Mensch hat Gott je direkt gesehen – mit Ausnahme des Mose, der mit ihm als einziger aus dem Volk Israel von Angesicht zu Angesicht redete. Dieses Gespräch mit Gott hinterlässt bei Mose Spuren.

Als er mit Gott auf dem Berg Sinai geredet hat, strahlt die Haut seines Gesichts.

Es war erhellende Kommunikation, voller Energie und sichtbar wirkender Kraft.

Moses vierzig tägiger Aufenthalt bei Gott hat ihn zu einem strahlenden Menschen werden lassen (Ex 34,29).

### **Psalmen und Ijob: sich mit Gott unterreden**

In den Psalmen wird das Gespräch mit Gott erbeten und gesucht: Die „Seele“ harrt (Ps 33,20) und wartet (Ps 130,6) auf Gott; sie dürstet nach ihm (Ps 42,3; Ps 63,2; Ps 143,6).

Er soll helfen und retten.

Verheißend wird die Hilfe Gottes und in manchen Psalmen wird die Antwort Gottes überliefert (Ps 91).

Im Ijobbuch wird die Begegnung mit Gott teils durch starke Klage eingefordert. Sie wird Ijob gewährt. Gott zeigt sich im Sturm (Ijob 38,1; 40,6).

### Gott spricht nicht eindeutig, sondern vielfältig

Ein Jeremiavers betont, dass Gottes Wort umwandelnde Kraft hat: »Ist nicht mein Wort so: wie Feuer – Spruch des HERRN – und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?« (Jeremia 23,29).

Sogar der härteste Fels kann nicht standhalten.

Die jüdische Auslegung hat mit diesem Vers die Bedeutungsfülle des Wortes Gottes verbunden.

So heißt es im Talmud: »Wie ein Fels durch den Hammer in viele Splitter zerteilt wird, so teilte sich auch jedes Wort, das aus dem Mund des Heiligen, gepriesen sei Er, hervorging, in 70 Zungen.«

Gottes Wort ist uns nur in der Vielfalt des Verständnisses zugänglich. Eine Erkenntnis, die sich auch in den neutestamentlichen Evangelien zeigt.

Die Lebensgeschichte Jesu wurde nicht nur einmal, sondern viermal nebeneinander kanonisiert.

### Gottesbegegnung im Kult

In den Büchern Exodus und Levitikus wird erzählt, wie Gottesbegegnung und Zwiesprache im Kult ihren Ort finden.

Gott lässt sich im Zelt der Begegnung und nach bestimmten Regeln (Personen, Vorbereitung) finden.

Wolke und Herrlichkeit Gottes erfüllen das Zelt.

Später wird der Tempel zur Brücke zwischen den eigentlich getrennten Welten und vermittelt die Gegenwart Gottes.

### Gott spricht in nicht alltäglichen, geschenkten Erfahrungen

Die Bibel kennt nicht alltägliche Gottesbegegnungen, die den Menschen plötzlich überraschen.

→ Gott offenbart sich durch **Träume**

(z.B. Ijob 33,15ff, Genesis 28,10ff, Matthäus 1,20).

→ Gott redet vermittelt durch **Engel**.

Oft reden die Boten in der Ich-Form, wobei meist das Ich Gottes mitschwingt.

→ Bei den Gottesbegegnungen der Propheten kommt es zu **Ekstase, Trance, Auditionen und Visionen** (1 Samuel 10,10-13).

Manchmal sind die Mitmenschen dadurch verstört (Ezechiel 3,14-15).

Die biblischen Erzählungen zeigen: In Menschen, Träumen und geschenkten, teilweise irritierenden Erfahrungen können wir Gott begegnen.

# Gott in der Heiligen Schrift hören?

**Wenn im Gottesdienst die Lesungen verkündet werden, dann spricht Gott. Deshalb ist die Formel „Wort des lebendigen Gottes“ nach der Lesung nicht bloß eine Floskel. Wie ist diese Formel zu verstehen? Wie zeigt sich im menschlichen Wort eine göttliche Dynamik?**

„**W**ort des lebendigen Gottes – muss ich das sagen nach der Lesung?“ Ja! Ohne diese Rahmenwendung fehlt ein wesentlicher Aspekt unseres christlichen Glaubens: die doppelte Autorschaft der Heiligen Schrift. Ich schreibe „Autorschaft“, weil ein Teil dieser Autorschaft Gott ist – und Gott ist kein männlicher Autor oder eine weibliche Autorin, sondern ... jedenfalls keinem menschlichen Geschlecht oder Gender zuzuordnen. Gott als Teil der Autorschaft der Bibel? Wie ist das richtig zu verstehen?

## **Wort des lebendigen Gottes**

Die liturgischen Rahmenformeln der Lesung in der römisch-katholischen Messliturgie bringen in genialer Weise zum Ausdruck, was beim Vorlesen des Bibeltextes geschieht und welcher Anspruch damit verbunden ist. Das gilt vor allem für das deutschsprachige Messbuch seit 1975, wo der Ruf lautet: „Wort des lebendigen Gottes.“ Das trifft die Hauptlinie der christlichen

Bibel aus Altem und Neuem Testament: das den Menschen zugewandte Wirken Gottes. „Ich lese doch *nur* einen Abschnitt aus der Bibel“ – nein, viel mehr: Wenn man die Lesung verkündet, spricht Gott zur Gemeinde.

## **Zwei Urheber der Heiligen Schrift**

Das Zweite Vatikanische Konzil hat in seiner Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung (Dei Verbum, DV) von 1965 wiederentdeckt, wie Gott zu den Menschen spricht. „Offenbarung“ ist keine „Instruktion von oben“, die Bibel keine vom Himmel gefallene Glaubensanweisung. Vielmehr gilt:

*„Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat, muss der Schrifterklärer, um zu erfassen, was Gott uns mitteilen wollte, sorgfältig erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte.“*

Dieser Satz aus DV 12 nennt zwei Urheber der Heiligen Schrift: „die heiligen Schriftsteller“, das sind die *Menschen*, die die Texte geschrieben haben, die später die Bibel werden – und eben *Gott*.

### Die menschliche Seite der Heiligen Schrift

Wie Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, so ist – vorher und nachher – das Wort Gottes in Menschenzunge ergangen, wie DV 13 formuliert:

*„Denn Gottes Worte, durch Menschenzunge formuliert, sind menschlicher Rede ähnlich geworden, wie einst des ewigen Vaters Wort durch die Annahme menschlich-schwachen Fleisches den Menschen ähnlich geworden ist.“*

Dafür wird die Formel „Gottes Wort in Menschenwort“ verwendet. Der menschliche Verfasser arbeitet unter den Bedingungen seiner Zeit und Kultur. Daher ist diese menschliche Seite mit den geeigneten Methoden der Bibelwissenschaft zu analysieren, insbesondere im Blick auf die Entstehung und Zeitbedingtheit der Texte.

### Die göttliche Seite der Heiligen Schrift

Hinter den biblischen Texten steht eine dynamische und lebendige Inspirationsquelle, die bis heute aktiv ist. Dabei wird nicht der schreibende Mensch zu einem Werkzeug degradiert. Vielmehr zeigt die Lebendigkeit Gottes im Zeugnis der Bibel, wie man sich das Wirken Gottes vorstellen kann.

Der lebendige Gott redet aus dem Feuer zum Volk (Dtn 5,26), tötet und macht lebendig (Dtn 32,39-40), bringt das Volk ins verheißene Land (Jos 3,10). Der Psalmist bekennt sich zum und sehnt sich nach dem lebendigen Gott (Ps 18,47; Ps 42,3; s. auch Ps 84,3). Jeremia spricht vom lebendigen Gott (Jer 10,10) und von den „Worten des lebendigen Gottes“ (Jer 23,36). Das Neue Testament greift diese Redeweise auf (z. B. Apg 14,15 und 1 Thess 1,9; 2 Kor 3,3; 1 Tim 3,15; 4,10; Offb 7,2; 15,7). Paulus zitiert die Verheißung, „Söhne des lebendigen Gottes“ gerufen zu werden, aus Hosea 2,1 in Römer 9,26; mehrfach be-

gegnet die Rede vom lebendigen Gott im Hebräerbrief (Hebr 3,12; 9,14; 10,31; 12,22). Jesus wird in Matthäus 16,16 von Petrus als „Sohn des lebendigen Gottes“ bekannt.

Sowohl die jüdische Bibel als auch die christliche Bibel aus Altem und Neuem Testament (be)kennen Gott als den „Lebendigen“. Die Menschen der biblischen Zeit schreiben ihre mitreißenden Erfahrungen mit diesem lebendigen Gott in vielfältigen Redeweisen auf, „vom Heiligen Geist getrieben“ und „im Auftrag Gottes“ (2 Petr 1,21). So steht Gott als Urheber hinter den Schriften, die eine glaubende Gemeinschaft als heilig ansieht. Aus Sicht der Literaturwissenschaft ist ein Text nicht nur das, was ein menschlicher Autor in ihn hineingelegt hat: Ein geschriebener Text entfaltet beim Lesen Sinn-dimensionen, an die der Autor ursprünglich nicht gedacht hat. Damit geht die Aussage des biblischen Textes über das vom menschlichen Schriftsteller Gesagte hinaus und Gott ist als dynamischer Autor bei der Erstellung *und* beim Lesen der biblischen Texte präsent.

### Die Herausforderung

Gott wollte und will jeder Generation mit den Menschenworten der historischen Autorschaft „etwas sagen“. Das ist nicht mit einer Buchstabengläubigkeit und einer unmittelbaren Nachahmung zu verwechseln. Was Gott mit den „alten“ Worten *heute* kundtut, ist oft nicht auf den ersten Blick oder beim schnellen Hören deutlich. Die Auslegungsgemeinschaft muss prüfen, ob eine bestimmte Auslegung des Textes eine dynamische Herausforderung durch den lebendigen Gott darstellt oder ob nur persönliche, politische, militärische oder wirtschaftliche Interessen von Menschen religiös legitimiert werden.

### Folgen für heute

Juden wie Christen können vieles aus der Tora nicht mehr „wörtlich“ umsetzen (z. B. die Opfervorschriften), dennoch werden diese Passagen weiterhin überliefert. Beide Religionen suchen in den Texten Impulse für heutige Probleme. Dabei sind manche Sätze der Tora unmittelbar

**BETEN**

dass Gott mich spreche  
 SELBSTKUNDE Gottes  
 Zwiesprache  
 Existenzfrage  
 an mich  
 alles Fühlen  
 alles Denken  
 U N D  
 die SCHRIFT  
 dazu  
 mir  
 RESONANZ  
 und  
 SPIEGEL

*Markus Roentgen*

anwendbar, etwa „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ (Ex 20,12; Dtn 5,16), oder das Gebot der Nächstenliebe und der Liebe zum Fremden (Lev 19,18.33-34). Dagegen wurden die Vorschriften zum Jubeljahr in Lev 25 nie angewandt. Dennoch steckt darin der Impuls, das Auseinanderdriften von Arm und Reich einzudämmen – die Tora drängt darauf, hier steuernd einzugreifen. Das Wort der Propheten gilt für uns heute auch noch. Ein Prophetenwort, das sich bewahrheitet hat, ist nicht „erledigt“, sondern wird aus seinem geschichtlichen Zusammenhang gelöst und in neuen Situationen wirksam – zu jeder Zeit. Ähnlich ist es bei den Briefen des Paulus und seiner Schüler: Diese Dinge gehen unseren heutigen Glauben an Jesus Christus an.

### **Das Gehörte als Wort Gottes annehmen**

Für die Glaubensgemeinschaft ist entscheidend, dass sie hinter den biblischen Texten die Urhe-

berschaft Gottes sieht und glaubt. Die Menschenworte aus der Vergangenheit vor 2000 bis 2500 Jahren sind das Vehikel, mit dem der lebendige Gott uns heute etwas sagen will.

Die beiden liturgischen Rahmenformeln machen das hörbar: Die Einleitung mit „Lesung aus dem Buch ...“ bzw. „aus dem Brief des ...“ betont die menschliche Seite der Autorschaft. Am Ende sagt die Wendung „Wort des lebendigen Gottes“, dass in diesen Menschenworten der bleibende und aktuelle Anspruch Gottes steckt.

Die Gemeinde stimmt zu mit „Dank sei Gott“. Sie nimmt das Gehörte als gültiges Wort Gottes im Glauben an und verwirklicht es im Tun – so wird Heilige Schrift zu dem, was sie ist: Gottes Wort in Menschenwort.

---

**Thomas Hieke lehrt Altes Testament an der Universität Mainz.**

# Gott ist ein großer Frager



**In der Bibel stellt Gott Fragen in allen Lebenslagen. Seine Fragen an den Menschen sind eindringlich und bringen ins Nachdenken. Fragen unterbrechen den Erzählverlauf, sie machen stutzig und stiften Beziehung.**

**D**ie „Sendung mit der Maus“, in ihrem Jubiläumsjahr 2021 als Rekordhalterin der Fragezeichen gefeiert, nimmt das ernst, was Kinder mit großer Ausdauer tun: fragen. Eltern wissen das, auch dass es unendlich mehr Fragen als Antworten gibt. Fragen haben ein Gegenüber. Sie entspringen einem dialogischen Denken im Angesicht der Mutter und des Vaters. Darin spiegelt sich noch etwas anderes – die Verwicklung in ein lebenslanges Gespräch mit dem, der zwar sein Angesicht verbirgt, jedoch in Hörweite bleibt.

## **Fragen in allen Lebenslagen**

In der Bibel gibt es in allen Lebenslagen nicht nur Fragen an Gott, sondern auch Fragen Gottes an

den Menschen. Sie sind eindringlich und scheinen so etwas wie die „Seele der Bibel“ zu sein. Annähernd eintausend Fragen gibt es in ihr als Gottes- bzw. als Jesusfragen und als Menschenfragen. Von ihnen sind fast zwei Drittel Gottesfragen an den Menschen. Wer nicht fragt, scheint kein Interesse am Gegenüber zu haben.

Was ist die erste ausdrückliche Frage der Bibel? Es ist weder eine Gottes- noch eine Menschenfrage, es ist die Frage der Schlange in der Erzählung vom Fall des Menschen (Genesis 3,1): „Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?“ Diese Frage berührt das in der guten Schöpfung Gottes grundlegende einvernehmliche Verhältnis von Mensch und Gott entscheidend. Mit ihr sät die Schlange ein

tiefes Misstrauen: „Hat Gott wirklich gesagt?“ Sie drängt zu einer Grenzüberschreitung, zur Auflehnung gegen Gott. Das ist ihr Ziel. Sie trennt und verbindet doch zugleich. Denn mit dieser Frage ist ein Fragezeichen zwischen Mensch und Gott gesetzt. Mit ihr kann Gottes plötzliche Ferne nahekommen, seine Nähe auch in die Ferne rücken. Beides ist schwer auszuhalten.

### **Gott stellt Fragen**

Gott nimmt den Faden der Schlangenfrage und ihrer Folge im menschlichen Verhalten auf. Er ergreift die Initiative und zeigt sich als „großer Frager“: „Mensch, wo bist du?“ (Genesis 3,9), „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?“ (Genesis 3,10), „Was hast du getan?“ (Genesis 3,13). Und er fragt den Kain: „Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick?“ (Genesis 4,6), und: „Wo ist Abel, dein Bruder?“ (Genesis 4,9). Dann erst kommt die erste Menschenfrage durch Kain: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Genesis 4,9). Später erst, mit Abraham beginnend, nehmen die Menschenfragen zu.

### **Aus Fragen entsteht Beziehung**

Fragen sind die Schrittmacher auf dem Weg der Beziehung zwischen Gott und Mensch und umgekehrt. „Die richtigen Fragen zu stellen, ist wahrscheinlich die höchste Intuition“ (Peter Handke). Offen zu fragen, wie ein Seismograf, das erfordert Eingebung, Einfühlungsgabe, Klugheit, Takt. Gute Fragen sind mehr als Erkundigung. Sie öffnen Lebenslandschaften, zeigen, wo wunde Punkte und Quellen im Leben liegen. Aus „richtigen Fragen“ entsteht zumeist eine tiefe Verbindung zwischen Fragendem und Gefragtem.

### **Beten heißt fragen**

Der Philosoph Ludwig Wittgenstein hat in seinen Tagebüchern festgehalten: „Ein religiöse Frage ist nur entweder Lebensfrage oder sie ist leeres Geschwätz.“ Das Hin und Her von Gottes- und Menschenfragen ist nur mit Lebensfragen möglich. Andernfalls trifft das zu, was der Dichter SAID in einem Psalm schreibt: „... sie bedrängen mich von allen seiten / die gottesbe-

sitzer / doch befragen sie nie ihren gott / denn sie fürchten seine antwortlosigkeit / ich aber vertraue meinem gebet ...“ Diese Spur ist in der Bibel unumgänglich. Beter sind Fragensteller. In einem Aphorismus des israelischen Dichters Elazar Benyoëtz (\*1937) heißt es: „Gott schätzt den Fragenden.“

### **Fragen unterbrechen das Leben**

Fragen im Alten und Neuen Testament entreißen einer fahrlässigen Gleichgültigkeit dem eigenen Leben gegenüber. Sie lassen hellhörig für das werden, was sich in meinem Leben tut, wer sich darin bemerkbar macht. Fragen haben eine unterbrechende Kraft gegen das Beharren auf gewohnten Abläufen und Strukturen. Sie ähneln einem Angelhaken, um in neue Horizonte hineinanzuziehen. Wenn Jesus etwa den blinden Bartimäus fragt: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Markus 10,51), bringt er den Gefragten auf einen unerwarteten Weg („und er folgte Jesus

### **FRAGEN GOTTES IN DER BIBEL**

*Mensch, wo bist du? (Genesis 3,9)*

*Wo ist Abel, dein Bruder? (Genesis 4,9)*

*Wie ist dein Name? (Genesis 32,28)*

*Was schreist du zu mir? (Exodus 14,15)*

*Ist etwa die Hand des Herrn zu kurz? (Numeri 11,23)*

*Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne? (2 Samuel 7,5)*

*Meinst du, ich bin wie du? (Psalm 50,21)*

*Wozu bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt? (Jesaja 55,2)*

*Zu wem soll ich reden und wen ermahnen, dass sie hören? (Jeremia 6,10)*

*Bin ich nur ein Gott aus der Nähe und nicht auch ein Gott aus der Ferne? (Jeremia 23,23)*

*Was sucht ihr? (Johannes 1,38)*

*Warum habt ihr solche Angst? (Markus 4,40)*

*Ihr aber, für wen haltet ihr mich? (Lukas 9,20)*

*Frau, warum weinst du? Wen suchst du? (Johannes 20,15)*

*Simon, Sohn des Johannes, bist du mein Freund? (Johannes 21,17)*



### NEUES LECTIO-DIVINA-PROJEKT ZU JESUS-FRAGEN

Zum Herbst erscheint ein neues Lectio-Divina-Leseprojekt:

#### „Was sucht ihr? Jesus-Fragen“.

Die acht Leseblätter bringen Fragen, die Jesus stellt, ins Gespräch mit unserem Leben.

Erscheint am 1.10.22, 16,80 Euro,

ISBN 978-3-948219-75-8,

mit acht Texten aus dem Neuen Testament.

Mehr dazu unter [www.lectiodivina.de](http://www.lectiodivina.de)

### ZUM WEITERLESEN

Unter dem Thema „Die Fragen hören nicht auf“ – Eine (zweite) Werktags-Leseordnung als Hilfe für die bleibende Suche der Glaubenden

hat unser Autor Paul Deselaers eine Hinführung zu dieser Leseordnung geschrieben und Perikopen für das ganze Jahr ausgewählt, in denen eine biblische Frage vorkommt.

Der gesamte Text ist hier abrufbar:



auf seinem Weg nach“), den Jesus selbst mitgeht, um ihn mehr und mehr in sein Geheimnis einzuweihen. Darin liegt schließlich die biblisch ausgelotete Freiheit, mit dem Herrn in Freiheit zusammenzuleben, ihm zu glauben und nicht wieder in Verhältnisse der Blindheit, Knechtschaft und Ausbeutung zurückzufallen. Fragen der Bibel erweisen sich als Türöffner zur Lebenswahrheit. Sie wollen dem verkehrten Denken auf den Grund kommen, sodass keine Antwort ohne Frage bleibt. Starrgewordenes kann so zum Fließen und Dynamik ins Leben kommen.

### Fragen führen zu Neuem

Durch Fragen kann ich Unerwartetes entdecken. Mit der Frage „Was ist das?“ (Exodus 16,15) entdeckt Israel in der Manna-Erzählung im fremden Fund nicht nur Speise für den weiteren Wüstenzug, sondern wird unvermutet mit der Zuteilung des Manna des Sabbats gewahrt, der durch das Manna die Gegenwart Gottes bei den Menschen offenbart. So kann sich der Horizont öffnen, und durch die Öffnungen kann frischer Wind bzw. der Heilige Geist das Leben durchpusten und Klärung verschaffen.

### Sich hinüberfragen

In seiner Übersetzung und Deutung des mit Gottes- und Menschenfragen vollgespickten Buches Ijob hat Fridolin Stier das Ziel der Fragen so formuliert: „Gott ... fragte ihn hinüber, hinein in das Seine.“ Gott und Mensch sollen zueinander finden – auch mithilfe von Fragen, sich gegenseitig hinüberfragen. Niemandem ist erlassen, die Fragen der Bibel aufzunehmen, um Gottes Lebens-Wort zu empfangen.

Paul Deselaers ist Spiritual in Münster.

# Gott spricht: das Ur-Wunder der Bibel

**Wenn Gott in der Bibel spricht, dann ist das mehr als ein Rollenspiel. Nur auf ein Wort hin wird Wirklichkeit, wird Leben.**

*Und es sprach der Herr zu Abram:  
Geh, ja geh aus deinem Land,  
und aus deiner Verwandtschaft  
und aus dem Haus deines Vaters  
in das Land, das ich dich sehen lassen werde!*

...

*Und Abram ging,  
wie der Herr zu ihm geredet hatte.  
(Genesis 12,1.4)*

Die Berufung Abrahams – einer der bekanntesten Texte der Bibel. In größter Selbstverständlichkeit werden Ereignisse ausgesagt, die ganz und gar nicht selbstverständlich (eigentlich unglaublich) sind. Beim Nachdenken stellen sich sofort Fragen ein: Wieso geht Abraham (der hier noch Abram heißt) sofort los, nur auf ein Wort hin? Warum geht er los, ohne dass das Ziel schon genannt ist? Stellt er denn keine Rückfragen? Die wenigen Verse, die wie in Stein gemeißelt daherkommen, sind in ihren Aussagen ganz und gar „löcherig“. Sie fordern Leserinnen und Lesern viel ab. Und sie brauchen viel Kontext, damit diese Szene sich besser erklärt und in einen Zusammenhang einfügt.

Am allerngewöhnlichsten erscheint jedoch überhaupt der Anfang. „Und Gott sprach ...“. Wie kann das sein? Wie kann man sich das vorstellen? „Erscheint“ Gott, wird er sichtbar?! Oder ertönt eine Stimme aus dem Off, von irgendwo her? Will man das Ganze in einen Film überset-

zen, muss man den Worten Gottes irgendeine Gestalt geben. Auf der Ebene des Erzähltextes kann das alles offen bleiben. Vieles bleibt offen – und doch ist das Wichtigste gesagt.

## **Das Sprechen erzeugt Wirklichkeit**

Denn gerade das ist keine Schwäche der Bibel, sondern ihre Eigenart, ihre Besonderheit. Gott redet, ganz selbstverständlich. Hier geschieht etwas, das mit anderen Mitteln als der Sprache kaum darstellbar ist. Das ist das Ur-Wunder der Bibel: Gott spricht, und aus seinem Sprechen wird Wirklichkeit, wird Leben. Schon die allerersten Worten der Bibel zeugen davon: „Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht!“. Das ist geradezu ein Jubel, mit dem hier staunend festgestellt wird, dass Gott machtvollschöpferisch am Werk ist.

## **Das Handeln Gottes in der Welt ins Wort bringen**

Die Bibel fügt in ihrer Sprachwelt „unserer“ Welt eine Dimension hinzu, die wir ohne sie nicht wahrnehmen könnten. Wenn wir die Sprache der Bibel lernen, „sehen“ wir Dinge in unserer Welt, die ohne sie nicht erfahrbar wären. Wir können Gottes Handeln erkennen. Gott redet, Gott handelt, Gott rettet. Die Bibel lehrt uns, die verborgenste und doch „wirklichste“ Wirklichkeit wahrzunehmen. Was folgt daraus für meine Welt? Was folgt daraus für mein Leben?

---

**Egbert Ballhorn** ist Vorstandsvorsitzender des **Katholischen Bibelwerks e.V.**



# Bei Jesus Wahrnehmung lernen

**Gott spricht in Jesus. Doch es ist nicht allein dessen Lehre, die von Gott erzählt, sondern vielmehr Jesu Lebensweise. Was kann der Mensch von Gott wahrnehmen, wenn er wie Jesus durch die Welt streift und aufmerksam viele Dinge betrachtet?**

Viele Menschen lesen die Bibel mit der Frage, was Gott ihnen zu sagen hat. Auch das kirchliche Lehramt und die Theologie suchen in den Evangelien nach Aussagen, aus denen sie die Lehre Jesu rekonstruieren können. Dabei wird leicht ein wichtiger Aspekt übersehen. Jesus verkündete keinen neuen Gott. Aber er leitete die Menschen an, auf neue Weise zu entdecken, wo Gott zu finden ist und wie Gott zu uns spricht. Wer Jesus nachfolgen will, muss nicht in erster Linie neues Wissen über Gott erwerben. Wichtiger ist eine Umkehr in der Wahrnehmung. Denn auch die beste Lehre über Gott wird nicht verstanden, wenn sich ein Mensch innerlich verschließt. Diese Erfahrung musste Jesus immer wieder machen. Schmerzhaft erlebte er, dass viele Menschen zwar Augen haben, mit denen sie sehen, aber trotzdem nichts erkennen; dass sie Ohren haben, mit denen sie hören, aber dennoch nichts verstehen (vgl. Markus 4,12).

Am Lernprozess der ersten Jüngerinnen und Jünger können wir sehen, wie langwierig innere Veränderungsprozesse sind. Ihre Wahrnehmung war von der Propaganda der religiösen und politischen Führer ihrer Zeit geprägt. Jesus warnte sie eindringlich davor (vgl. Markus 8,15) und ermahnte sie, aufmerksam zu sein: „Achtet darauf, genau hinzuhören!“ (Lukas 8,18). Vor allem aber lehrte er sie durch die Praxis. Er ließ sie teilhaben an seiner nomadischen Lebensweise (vgl. Matthäus 8,20). Er ging mit ihnen durch die Felder Galiläas und machte sie aufmerksam, was es dort zu sehen und zu entdecken gab: „Seht euch die Vögel des Himmels

an!“ (Matthäus 6,26). „Seht euch die Lilien an, wie sie wachsen!“ (Lukas 12,27). „Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum!“ (Markus 13,28). Es scheint, durch alles, was Jesus sah oder hörte, sprach Gott zu ihm. In allem erkannte er die Botschaft, die er den Menschen bringen sollte. Er sah Männer, die in ihrem Garten Samenkörner in die Erde steckten. Er sah Bauern bei Aussaat und Ernte. Er sah Frauen bei der Hausarbeit. Er sah verzweifelte Hirten, denen ein Schaf entlaufen war. Er sah Frauen, die auf der Suche nach einer verlorenen Münze das ganze Haus auf den Kopf stellten. Er hörte Geschichten von undankbaren Söhnen, die das väterliche Erbe verprassten. Er hörte die Klage von Tagelöhnern, denen der gerechte Lohn vorenthalten wurde. Auch seine Jünger sahen und hörten das alles, ohne darin ein „Wort Gottes“ zu vernehmen. Warum war das so?

## Störungen der Wahrnehmung

Ich lade Sie ein zu einem Test, wie es um Ihre eigene Wahrnehmung steht. Machen Sie einen kleinen Waldspaziergang und bleiben Sie nach einigen Minuten einmal stehen. Fragen Sie sich, was Sie auf der letzten Wegstrecke wahrgenommen haben. An welchen Bäumen sind sie vorbeigegangen? Waren sie hoch oder niedrig? Gab es kranke Bäume oder Totholz? Welchen Tieren sind Sie begegnet? Was für Geräusche haben Sie wahrgenommen? Sie werden bei einem solchen Test wahrscheinlich merken, dass Sie oft wie von einem Autopiloten gesteuert Ihre Wege gehen. Ihre Aufmerksamkeit ist meist nur bei den Gedanken, die Ihnen durch den Kopf gehen. Häu-



*„Er ging mit ihnen durch die Felder Galiläas und machte sie aufmerksam, was es dort zu sehen und zu entdecken gab.“*

fig sind es sorgenvolle oder ängstliche Gedanken. Habe ich noch genug Nudeln im Schrank? Reichen die Getränke noch, die wir im Keller haben? In dem alten Kleid kann ich mich an der Arbeitsstelle nicht mehr sehen lassen!

Den Jüngern Jesu ging es nicht anders. Die Sorge um Essen und Trinken, um Kleidung und Hausrat beanspruchte ihre ganze Aufmerksamkeit. Was sie mit den Augen sahen, beurteilten sie gleich danach, ob es für die Lösung ihrer Probleme nützlich sein könnte. Jesus sprach zu ihnen von seiner Wahrnehmung von Pflanzen. Während er „Lilien des Feldes“ wahrnahm, sahen seine Jünger nur „Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird“ (Matthäus 6,28.30). Weder hatten sie Augen für die Schönheit der Pflanzen, noch vernahmen sie in ihnen eine Mitteilung Gottes. Hörten sie wirklich zu, wenn Jesus sie auf die Spatzen aufmerksam machte? Diese Vögel waren für sie eine einzige Landplage, bestenfalls gut für einen kleinen Imbiss. Viel Geld konnte man nicht damit verdienen, wenn man sie einfing und auf dem Markt verkaufte (vgl. Lukas 12,6).

Neben den Sorgen des Alltags waren es vor allem Emotionen und Gefühlsregungen, die die Wahrnehmung beeinflussten. Wo Angst (Markus 4,40; Lukas 24,37), Trauer (Johannes 20,11-15), Bestürzung, Zweifel, aber auch übergroße Freude (Lukas 24,38.41) Menschen erfüllen, kön-

nen sie Gottes Nähe nicht wahrnehmen und seine Mitteilung nicht verstehen.

#### **Vertrauen und Loslassen**

Jesus möchte uns Mut machen, den inneren Stimmen mutig zu widersprechen: „Fürchtet euch nicht!“ (Lukas 12,7), sagte er immer wieder. „Sucht nicht, was ihr essen und was ihr trinken sollt, und ängstigt euch nicht!“ (Lukas 12,29). Gegen die erlernten Stimmen der Furcht und Sorge lehrte Jesus eine mächtige Gegenrede: „Euer Vater weiß, dass ihr das braucht!“ (Lukas 12,30). Vertraut ihm, er wird für euch sorgen! Dieses Vertrauen kann aber nur wachsen, wenn man sich bewusst vom erlernten Nützlichkeitsdenken löst. Jesus erinnerte seine Jünger daran, was gewöhnlich für klug gehalten wird. Wer etwas unternehmen will, muss sich fragen, ob er auch genügend Finanzen und Hilfskräfte besitzt. Für die Nachfolge Jesu ist es im Gegensatz dazu wichtig, sich von allem Überfluss zu befreien (vgl. Lukas 14,28-33). Um anderen Menschen von Gott zu erzählen – also Theologie zu treiben – muss man innerlich und äußerlich leer werden. Nur wer so sorglos leben kann, dass er offen ist für die Neuheit Gottes, kann davon auch anderen erzählen (vgl. Lukas 10,1-9).

---

**Ralf Huning SVD ist Klinikseelsorger in Bernkastel-Kues und begleitet Menschen bei missionarisch-kontemplativen Experimenten.**

# Spricht Gott überhaupt?

Wie komme ich mit Gott in Kontakt? Ist er nicht oft schweigsam? Mit diesen Fragen kommen Menschen zu Egbert Schlotmann, Seelsorger auf der Insel Wangerooge. Im Interview erzählt er, warum Zweifel sein dürfen und guter Schlaf wichtig ist.



EGBERT SCHLOTMANN ist Pfarrer und diplomierter Wattführer auf der Insel Wangerooge. Er begleitet Menschen in der Gemeinde, in der Urlaubsseelsorge und bei Exerzitien.

HERR SCHLOTMANN, SIE TREFFEN VIELE MENSCHEN AUF WANGEROOGE, DIE MIT IHNEN ÜBER IHREN GLAUBEN UND IHR LEBEN SPRECHEN ODER BERATUNG SUCHEN. VIELE MACHEN ALLERDINGS DIE ERFAHRUNG: GOTT SPRICHT NICHT MAL SO EINFACH ZU MIR. WAS RATEN SIE IHNEN?

Bei den Begleitungen von Menschen hier auf der Insel erlebe ich unterschiedliche Lebensgeschichten und Gotteserfahrungen. Viele kommen, weil sie ihre Beziehung zu Gott neu sortieren wollen. Manche sagen, es war so viel in letzter Zeit, dass ich kaum noch Kontakt zu Gott habe. Spricht er überhaupt noch mit mir? Meist rate ich, zunächst zu schauen, in welcher Lebenssituation die Menschen stehen, welche Vorerfahrungen sie gesammelt haben. Gibt es Gotteserfahrungen und wie

sahen die aus? Ich lade als Erstes ein, nach draußen zu gehen. Herauszufragen ist etwas Zentrales. Einfach zu sich zu kommen. Nichts anderes mitzunehmen als sich selbst. Die Weite der Insel lädt ein, neu in Kontakt zu sich selbst und zu Gott zu kommen. Meine Devise ist: Möglicherweise haben wir den Kontakt zu Gott verloren, aber er niemals den Kontakt zu uns. Ich schaue, wie diese Beziehung wieder aufgebaut werden kann. Das gelingt gut auf einer Insel, die recht klein ist, und wo die Weite des Meeres und der Landschaft einladen, sich neu auf sich zu konzentrieren, aber auch auf die Beziehung zu Gott.

WAS KANN DABEI HELFEN, MIT GOTT INS GESPRÄCH ZU KOMMEN? EIN SPAZIERGANG, EIN GESPRÄCH, STILLE ODER BIBLISCHE WORTE?

Bei Exerzitien kommt es auf dreierlei an, um zu sich selbst und zu Gott zu finden. Es geht darum, gut zu schlafen, gut zu essen und gute Spaziergänge zu machen. Also sich nicht um den Leib zu sorgen, sondern ganz bei sich sein zu dürfen. Das ist die Basis für das Gespräch mit Gott: zur Ruhe kommen und bei sich sein dürfen.

Weiter kommt es darauf an, welchen Menschen ich vor mir habe: Gebe ich einen Impuls mit? Führen wir schon zu Beginn ein intensiveres Gespräch? Vor allem geht es darum, in die Stille zu kommen. Gott ist jemand, der sich auch in der Stille finden lässt. Gott ist einer, der erfahrbar ist vor allem in der Weite dieser Insel. So manches Mal gebe ich den Menschen biblische Worte mit. Ich höre heraus, mit welchem biblischen Gottesbild sie unterwegs sind. Mit welchen Bildern, wel-

chem biblischen Gotteswort gehen sie in die Exerzitionen hinein? Und welches Bild ist gut für sie, um mit Gott in Kontakt zu kommen? Denn Gott lässt sich auf vielfältige Weise erfahren.

#### MENSCHEN, DIE MIT GOTT SPRECHEN, KOMMEN HÄUFIG STABILER DURCHS LEBEN UND SEINE KRISEN. WIE BEGEGNEN SIE ZWEIFELN, OB GOTT NICHT EINFACH EINE NÜTZLICHE ILLUSION IST?

Glaube, Religiosität und Spiritualität können Ressourcen sein für das eigene Leben. So begegne ich Menschen, die durch ihren Glauben gesetzt, ruhig und fest sind. Auch diese Menschen können zweifeln, genau wie alle anderen. Zweifeln ist ein normaler Ausdruck einer Beziehung zu Gott.

Wenn mir Menschen von ihren Zweifeln erzählen, frage ich, ob sie diese Zweifel schon von früher kennen. Wenn diese Fragen noch mal auftauchen, dann spreche ich direkt an: Womit können diese Zweifel zu tun haben? Ist es ein neues Gottesbild, das sich entwickelt? Das darf ja alles sein. Zweifeln gehört für mich zum Glaubensleben dazu. Vor Gott darf alles sein. Wenn etwas ins Wort gebracht wird, ist es ein erster Schritt, diesen Zweifel dann stärker in den Blick zu nehmen, um ihn dann auch vor Gott zu bringen. Zweifel haben manchmal mit dem eigenen Gottesbild zu tun. Dann schaue ich mit den Begleiteten das Gottesbild an. Hat sich das gewandelt? Ist es ein anderes Gottesbild als zu früheren Zeiten? Ich gehe dann noch mal auf einige Gottesbilder ein, die es in der Bibel gibt, und auf Personen, die sich mit Gott auseinandergesetzt haben: Elia, Ijob, weitere Menschen im Neuen Testament, die ihre Glaubenserfahrungen mit Gott gemacht haben. Und für mich gehört auch der Zweifel zum Glauben dazu.

#### WORAN MERKE ICH, DASS GOTT SICH ZU WORT MELDET UND NICHT EINFACH MEINE EIGENE STIMME?

Bei Beratungen nehme ich manchmal einen weiten Stuhl und platziere Gott darauf. Ich lade die Begleiteten ein: Stell mal Gott deine Fragen. Welche Antwort würde er geben, wenn wir davon ausgehen, dass Gott ein lebendiger Gott ist, ein Gott, der per Du ist. Nach dieser intensiven Arbeit frage ich: Wie ist es dir ergangen? Ist es Gott gewesen, der dir das gute Wort mitgegeben hat? Es geht



oft um Heilungsworte, wie sie auch in der Bibel immer wieder vorkommen. Jesus möchte den Menschen heilen.

Ich denke an den blinden Bartimäus, der geheilt und sehend wird. Oder die vielen Geschichten, wo Menschen von Dämonen befreit werden. Wo ist ein dämonisches Gottesbild, wo aber auch ein heilendes, befreiendes Gottesbild in uns? Darum geht es letztendlich: ein heilendes, befreiendes Gottesbild zu entdecken und ein heilendes, befreiendes Wort von Gott zu bekommen. Wenn ich in der Biografiearbeit frage „Kennst du diese Stimme?“, dann höre ich oft, es sei die Stimme der Eltern, der Großeltern. Es ist eine Stimme, die dem Menschen guttut. Gott spricht auch durch andere Stimmen. Es geht letztlich um die befreiende Botschaft Gottes für uns Menschen.

#### HABEN SIE EINEN KONKRETEN TIPP, WIE ES GELINGEN KANN, MIT GOTT IM GESPRÄCH ZU BLEIBEN?

Das ist nicht so einfach, weil ich immer auf den einzelnen Menschen schaue, der mir gegenüber sitzt. Manchmal empfehle ich das Jesusgebet. Also: Zunächst den Atem wahrnehmen, dann beim Ein- und Ausatmen ein Wort finden, das mit Gott verbunden ist. Etwa „Du in mir und ich in dir“. Es eine einfache Übung, die ich überall durchführen kann, ob daheim, unterwegs oder beim Arbeiten. Verbunden mit der befreienden Botschaft, dass Gott ein Du ist.



#### ZUM ANHÖREN

\* *Das vollständige Interview:*  
<https://youtu.be/d05bdMXV4n8>

*Das Interview führte Bettina Wellmann.*

*In der Mitte*



Gott

Du bist so schweigsam.

Oder ich so taub.

Alles was ich weiß

Und nicht mal da bin ich  
mir sicher:

Ich vermisse dich.

Gott

Du bist so schweigsam.

Oder ich so taub.

Aber ich fühle dich nicht.

Ich suche und finde dich  
nicht.

Meine Sorgen nagen an  
mir – antworte doch!

Die Welt brennt – wohin  
geht unser Klagen?

Wann reagierst du?

Tust du, was in deiner  
Macht steht?

Ich vertrau darauf, dass  
du mich nicht lässt und  
wartest! Ich will dich  
finden. Bitte gib ein  
Zeichen. Ein Säuseln oder  
Brausen von dir genügt.

Gott. Du bist so  
schweigsam.

Amen.

*Josephine Teske*

# Mose, wir müssen reden

**Es ist fast wie im richtigen Leben. Gott hat ein Anliegen. Dazu braucht er Mose. Und dann beginnt ein echtes Gespräch mit Wünschen, Bedenken, Argumenten und Lösungsvorschlägen. Auch heute ein Impuls, das Gespräch mit Gott zu suchen.**

**U**m es gleich vorwegzusagen: Der Austausch zwischen Gott und Mose am brennenden Dornbusch ist ein echtes Gespräch. Mose ist nicht nur Befehlsempfänger. Das kommt Bibelleisenden vielleicht selbstverständlich vor, aber das ist es nicht, wenn man auf die Kommunikationsbeteiligten blickt. Denn eigentlich kann ein Gespräch zwischen Gott und Mensch qua Definition keine Kommunikation auf Augenhöhe sein, da ein natürliches Machtgefälle zwischen den Dialogpartnern besteht. Und dennoch ist dieses Gespräch zwischen Mose und Gott in vielen Teilen ausgeglichen. Möglicherweise ist Gott sogar leicht im Nachteil, denn er ist auf die Mitarbeit des Mose angewiesen, er hat ein Anliegen.

## Den Boden fürs Gespräch bereiten

Das Gespräch zwischen den beiden beginnt wortlos. Man könnte sagen, Gott bereitet eine Gesprächssituation vor, ein einladendes Setting, das Mose neugierig macht und ihn mitten aus seinem Alltag herausholt. Mose geht auf Gott zu – auch wenn er es nicht weiß, sondern sich nur fragt, warum der Strauch brennt und nicht verbrennt. Gott lässt Mose Zeit, anzukommen, den Alltag hinter sich zu lassen. Zudem bricht Gott mit zwei Signalen diese Alltagssituation des Mose auf – hin zu etwas Größerem. Zunächst erfolgt eine doppelte Namensanrufung „Mose, Mose“, die sich als göttlicher Aufmerksamkeitsruf auch bei Abraham und Jakob findet (Genesis 22,11; 46,29). Dann kommt ein leiblich-ganzheitliches Signal, die Aufforderung, die Schuhe auszuziehen, denn der Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch sei heiliger Boden. Damit ist der Boden für Mose – äußerlich wie innerlich –

bereitet für das kommende Gespräch. Nein, noch nicht ganz. Denn während Gott weiß, mit wem er redet, ist für Mose das Gegenüber noch unbekannt. Und so stellt Gott sich vor: „Ich bin der Gott deines Vaters“. Mose versteht, er verhüllt aus Ehrfurcht sein Gesicht.

## Gott offenbart sein Ziel

Jetzt ist eine Kommunikation auf Augenhöhe so weit wie möglich von Gott vorbereitet. Und so kommt er ohne Umschweife zum Thema: Er habe das Elend seines Volkes gesehen und wolle das Volk herausführen aus der Sklaverei in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Das soll Mose im göttlichen Auftrag tun. Auffällig ist, dass Gott nicht einfach einen Befehl erteilt, sondern die Hintergründe des Auftrags erläutert. Mose erfährt Gründe und Ziel des göttlichen Plans.

In der exegetischen Forschung wird das, was folgt, häufig als typisches Motiv in biblischen Berufungserzählungen gewertet: Der menschliche Partner hat Bedenken. Wie viele Propheten, wehrt sich Mose gegen den göttlichen Auftrag und fühlt sich der Aufgabe nicht gewachsen (vgl. 1 Samuel 9,21; Richter 6,15; Jeremia 1,6; Jesaja 6 oder auch die Verkündigung an Maria Lukas 1).

## Mose hat Bedenken

Kommunikationstechnisch betrachtet, ließe sich fast konstatieren, dass Gott sich die Reaktion des Mose selbst zuzuschreiben hat. Er hat alles getan, damit Mose so offen wie möglich reden kann. Und das nutzt Mose weidlich aus. Viermal äußert er seine Bedenken gegen diesen Auftrag Gottes:

- Wer bin ich denn schon?
- Und wer bist du?



- Und wenn die Israeliten mir nicht glauben?
- Ich kann nicht gut reden.

Gott wischt diese menschlichen Einwände keineswegs zur Seite. Und er belässt es auch nicht bei einem verständnisvollen unverbindlichen „Ja, ich höre dich. Ich verstehe dich und deine Nöte“. Die göttliche Reaktion ist ein Ernstnehmen der Bedenken und eine Suche nach konkreten Lösungsmöglichkeiten für jeden einzelnen Einwand:

- Zusicherung der göttlichen Unterstützung.
- Gott gibt seinen Namen und damit sein Wesen preis und macht sich so fassbar für die Menschen.
- Gott erhöht die Glaubwürdigkeit des Mose durch die Fähigkeit zu drei Wundern.
- Und schließlich der Hinweis, dass die Redefähigkeit Mose von Gott gegeben ist. Gott weiß also, was er Mose zutrauen kann.

### **Göttliche Suche nach einer Lösung**

Die Bibel verrät nichts über die göttliche Stimmung. Klingt Gott zunehmend genervt von den Einwänden des Mose? Oder ist er voller Verständnis für einen Mann, der sich überfordert sieht? Doch alle Empathie hilft nichts. Mose weigert sich letztlich, den Auftrag zu übernehmen. Und jetzt heißt es, dass Gott zornig wird. Dennoch sucht er weiter nach einer Lösung für seinen unwilligen Gesprächspartner. Und so erhält Mose eine Unterstützung: Sein redengewandter Bruder Aaron wird an seiner Seite stehen.

Offensichtlich ist damit die Sache abschließend geklärt – für Gott und für Mose, denn so sorgfältig der Gesprächsbeginn vorbereitet worden ist, so wenig erfahren wir über den Gesprächsschluss. Es heißt nur, dass Mose zurückkehrt. Sind beide Gesprächspartner stillschweigend davon ausgegangen, dass Mose den Auftrag annimmt?

### **Alternative Wege Gottes**

Gott hat sein Ziel erreicht. Doch war es wirklich ein Gespräch auf Augenhöhe zwischen den beiden Kommunikationspartnern? Was wäre geschehen, wenn Mose bei seinem „Nein“ geblieben wäre? Hätte er diese Möglichkeit gehabt? Oder wäre es ihm ähnlich ergangen wie dem Propheten Jona, den letztlich ein großer von Gott geschickter Fisch an der Flucht vor dem göttlichen Auftrag hinderte?

Gott bleibt bei seinem Ziel, das Volk Israel mit menschlicher Hilfe zu retten. Zugleich ist er im Gespräch mit Mose bereit, die Art der Ausführung zu verändern. In dieser Weise ist die Kommunikation zwischen Gott und Mose ein Impuls, im Gebet offen für mögliche Alternativen zu sein – wenn beide Dialogpartner sich ernst nehmen. Die Offenheit für alternative Wege Gottes könnte manche kirchliche Diskussion zu geistlichen Prozessen machen.

---

Barbara Leicht ist wissenschaftliche Referentin beim Katholischen Bibelwerk e.V.

# Angewiesen aufs Hören

**Wie beantwortet ein Jude die Frage: Wie spricht Gott? Levi Ufferfilge gibt uns einen Einblick in seine Tradition. Mit dem Blick aufs Heute beschreibt er zwei Wege, wie wir Gott hören können.**

**D**ie jüdische Tradition, die Tradition des unsichtbaren G'ttes\*, der keinerlei Abbild hat und jedes Bild von sich, sei es auch noch so abstrakt oder indirekt, strikt untersagt, ist in der Interaktion mit G'tt aufs Hören angewiesen. G'tt spricht, G'tt unterhält sich, G'tt hat eine Stimme, die in der Bibel an vielen Stellen Erwähnung findet und gehört wird. Die Propheten nahmen die Worte G'ttes laut Maimonides – so schreibt er in seinem philosophischen Werk „Führer der Unschlüssigen“ – aufgrund besonderer geistiger Befähigung wahr; sie hörten sie nicht mit ihren Ohren. Maimonides lehnte es streng ab, die vielen Beispiele, in denen G'tt in der Tora spricht und gehört wird, buchstäblich zu betrachten, als würde man akustisch durch die Ohrmuscheln hindurch Wörter tragenden Schall hören. Seine Ausnahme ist einzig Mose: Er hat *peh el peh* (so der hebräische Ausdruck in Numeri 12,8), also

von einem Mund zu einem anderen Mund, mit G'tt sprechen können.

## **Blick in die Tradition**

Jehuda ha Levi erläutert in seinem Hauptwerk „Der Kusari“, dass das Volk Israel wenigstens einmal selbst in die Lage gebracht wurde, G'tt zu hören, damit jeder und jede Einzelne im Volk von der Existenz G'ttes und der Annahme seiner Gebote überzeugt sein würde. Und so darf das Volk Israel die Asseret haDibrot hören, die Zehn Aussprüche (Deuteronomium 5,19-21), die gemeinhin misslich als Zehn Gebote bezeichnet werden. Wie genau und was genau die Israeliten hörten, darüber sind sich die Rabbiner uneinig. Jedenfalls aber heißt es in einem Midrasch, der Mechilta de Rabbi Jischmael, dass nicht mehr als zehn Aussprüche aushaltbar waren; mehr Kraft habe das Volk Israel nicht gehabt,

G'ttes Worte selbst zu hören. Daher gab es dieses Privileg auf und überließ es Mose (Deuteronomium 5,22-23, Exodus 20,15).

Nach Mose wird das Wahrnehmen der Worte G'ttes durch die Propheten in der rabbinischen Tradition veranschaulicht: wie das Hören eines fernen Echos, wie das Hören im Traum oder das Hören mittels etwas, das wir heute wohl Gedankenübertragung nennen würden. Und wie ist es heute im prophetenlosen Zeitalter, wie spricht G'tt nun zu uns, zu einem/einer jeden?

### Wie spricht Gott heute?

Zum einen haben wir laut jüdischer Tradition das Privileg, dass sich die Stimme G'ttes gänzlich anders verhält als die menschliche Stimme, deren ausgesprochene Worte verhallen und vergehen. Die Worte G'ttes aber sind ewig und uns erhalten geblieben in den Schriften unserer Tradition. Sein Sprechen ist für uns also noch heute jederzeit verfügbar und soll ständig studiert werden. Rational können und müssen die Worte G'ttes nonstop rezipiert und interpretiert werden und seinen Worte in Taten entsprochen werden. Wir interagieren also aktiv dauerhaft mit den Worten G'ttes und setzen sie um.

Zum anderen ist da aber die Art und Weise, wie G'tt jenseits seiner Schriften zum Individuum spricht. Eljas „Begegnung“ mit G'tt am Berg Horeb (1 Könige 19,11-13) verwirft jede Idee davon, dass G'tt jenseits der Tora mittels beeindruckender oder erschreckender Naturphänomene mit einem Menschen kommunizieren würde. Vielmehr spricht G'tt jetzt mit einer *kol dmamah dakah* (hebr.), also mit einer Stimme schwachen oder sanften Flüsterns (eine ähnliche Wahrnehmung bei Ijob 4,16). Bibelübersetzer haben sich in kreativer Weise an der Übertragung des hebräischen Ausdrucks in andere Sprachen versucht und viele kamen nicht umhin, die *kol dmamah dakah* zu kommentieren. Rabbiner Dr. Simon Bernfeld fügt etwa in seiner Übersetzung klarstellend hinzu: „Das ist die Stimme des Herrn.“ Wenn G'tt zu uns spricht, sind seine Worte nicht akustisch, ihr Ursprung nicht lokalisierbar. Sie sind kaum wahrnehm-

bar, fast nicht greifbar für unsere Auffassungsgabe, unseren Intellekt, unser Bewusstsein. Aus einer Kommunikation, die Worte von außen an uns heranträgt, wird eine Kommunikation des Inneren. Rabbinische Schriften folgern gerade auch aus der Beschreibung der *kol dmamah dakah*, dass unsere Seele der Receptor göttlicher Sprache ist. Wir nehmen dieses kaum greifbare Sprechen wahr, wenn wir erlernen, auf Auswüchse unserer Seele zu achten: z. B. auf unseren Antrieb, gut zu sein und Gutes tun zu wollen, oder auf unsere Intention, G'tt nah zu sein, näher zu kommen. Das, was uns zum Guten, zum Gütigen, zur Liebe, zur Freude, zum Heiligen motiviert, sollen wir nicht wahrnehmen als willkürliche eigene Impulse, sondern als das, was wir wahrnehmen können von dem, wie G'tt zu unserer Seele spricht.

### Ins Hören investieren

Während die erstgenannte heutige Form unserer Kommunikation mit G'tt – das Studieren des Wortes G'ttes – intellektuelle Arbeit, Disziplin und Tatkraft braucht, verlangt uns die zweitgenannte Form Sensibilität, aktive Introspektive und nicht zuletzt Erziehung. Wie könnte eine kaum irgend vernehmbare, begreiflich werdende Stimme rezipiert werden, wenn man nicht aktiv hinhört? Beide Wege, G'tt sprechen zu hören, sind mit Einsatz und intellektueller bzw. emotionaler Arbeit verbunden. Das macht diese Wege beschwerlich und das müssen gerade auch Geistliche oder Eltern so vermitteln und tradieren. Denn „einfach“ G'ttes Stimme zu lauschen oder „einfach“ mit G'tt eine Konversation zu führen, ist für die meisten Menschen eine gänzlich unverständliche, unerreichbare, ja zynische Handlungsanweisung. Selbstverständlich hat jeder Mensch die Fähigkeit, das Sprechen G'ttes zu erfahren – sofern er sich darin investiert. Und auch wenn diese Erfahrbarkeit, dieses „Hören“, fortwährend erarbeitet werden muss, so zeigt dieses Unterfangen doch auf, wie kostbar es ist, G'tt sprechen zu hören.

---

Levi Israel Ufferfilge ist Autor, Judaist, Religionspädagoge und Rabbineranhänger in der Jüdischen Gemeinde Münster.

### HINWEIS

\* Die vermeidende Schreibweise G'tt ist im Judentum üblich geworden, um den Namen Gottes nicht missbräuchlich zu benutzen.

# Gottes Rede in den Psalmen

**Manchmal redet Gott selbst in den Psalmen. Ein genauer Blick auf Psalm 91 zeigt einen Gott, der einer Person gute Worte zuspricht – vermittelt durch einen Menschen.**

**P**salmen sind Reden. Die Gleichung Psalmen = Gebete stimmt nur bedingt. Es gibt auch Psalmen, in denen nicht gebetet, sondern unterwiesen oder zum Lobpreis aufgerufen wird.

## Sprechrichtungen in den Psalmen

Gut zwei Drittel aller Psalmen enthalten Gebetsworte, aber diese machen in der Regel nicht den ganzen Psalm aus. Meist wechseln sich Gebetsworte (↑) mit Äußerungen ab, die nicht direkt an Gott gerichtet sind. Dazu gehören Worte, welche die Sprechpersonen an Mitmenschen bzw. die Gemeinde richten (→), oder umgekehrt um von außen kommende Fremdstimmen (←). In den Selbstworten werden Sachverhalte *über* Gott, Feinde und Eigenes, aber auch Anliegen mit Blick auf die Angesprochenen geäußert. Unter den Fremdworten finden sich solche von Feinden und von Gott. Widersacherworte werden zitatarig aufgenommen (z. B. Psalm 3,3). Gottesreden (↓) kennen wir aus den Prophetenbüchern und erwarten sie weniger in den Psalmen. Da sie oft nicht klar markiert sind, sind sie nicht immer leicht zu erkennen. Über diese Fremdworte hinaus kommen seltener schließlich noch Aufforderungen vor, welche die Sprechperson an sich selbst richtet (↷, z. B. Psalm 103,1-2).

## Die Gottesrede in Psalm 91: „Weil er an mir hängt, will ich ihn retten ...“

Psalm 91 gehört zu denjenigen Psalmen, die Gottesreden enthalten. Der Psalm ist gut bekannt und bezeugt eindrücklich, wie Gott hilft (V. 10-11 dienen öfters als Taufspruch; V. 11-12 werden vom Versucher in der Wüste zitiert, vgl. Matthäus 4,6-7; Lukas 4,10-12). Dem Psalm liegt die Situation zugrunde, dass Leib und Leben stark gefährdet

sind. Die Not und große Schutzbedürftigkeit zeigen sich an gehäuften Zusagen der Zuflucht und Rettung, die dieser bedrohte Mensch braucht und auch bekommt – sogar vom Herrn direkt.

Die eigenen Worte des Bedrängten (schwarzer Text) sind nur kurz und beinhalten Gebetsworte, die Gott das Vertrauen aussprechen und ihn allein als Zuflucht bekennen. Den größten Teil des Psalms machen Worte aus, die dem Notleidenden von einer menschlichen Stimme zugesprochen werden (rot und fett). Der Absender bleibt anonym; man hat an einen Priester oder Leviten am Tempel zu denken. Jedenfalls ist es nicht Gott selbst, da über ihn gesprochen wird. Erst am Schluss wechselt die Sprechstimme von einem Menschen hin zu Gott (blau und fett). In der Form einer Ich-Rede ergreift der Herr das Wort und spricht Worte, welche die Belange des Bedrängten betreffen. Es handelt sich dabei um eine Gottesrede – allerdings nicht eine, die *direkt* an den Notleidenden ergeht (Ich–Du), sondern *indirekt* über eine Drittperson vermittelt wird (Ich–Er/ihn). Es ist anzunehmen, dass die zuvor sich äußernde menschliche Stimme (Priester) ihre Worte abschließt durch die Weitergabe eines Gotteswortes, das der Priester mit Blick auf den Bedrängten eingegeben bekommen hat. Seine eigenen Worte werden verstärkt, indem

## PSALMEN, DIE KURZE ODER LÄNGERE GOTTESREDEN ENTHALTEN:

2 – 12 – 32 – 35 – 50 – 60 – 68 – 75 – 81 –  
82 – 87 – 89 – 90 – 91 – 95 – 105



ein Gotteswort hinzugefügt wird. Dieses beschließende Gotteswort lässt an einen vorausgehenden Dialog zwischen dem Priester und Gott denken, bei dem der Priester sich fürbittend um eine Antwort für den Hilfesuchenden an den HERRN gewendet hat. Dass die Antwort zunächst an den priesterlichen Menschen und nicht an den Schutzbedürftigen selbst geht, zeigt sich an der Art und dem Inhalt der Äußerung. Es handelt sich nicht einfach um einen Zuspruch, sondern Gottes Worte zur Wiederherstellung werden zunächst begründet und insofern in Beziehung gesetzt mit dem Verhalten des Bedrängten: Er hängt an Gott, er kennt Gottes Namen, er ruft ihn im Gebet an (V. 14-15). So gibt es bei diesem Psalm Auslöser bzw. Anknüpfungspunkte, die Gott zum Versprechen, hilfreich einzugreifen, veranlasst haben. Das Selbstverhalten, nämlich Treue und Vertrauen zu Gott, ist von Belang. Über das „dringliche“ Retten und Schützen hinaus – da liegt die aktuelle Gefährdung – verspricht Gott dem Gefährdeten, vermittelt durch den Priester, sein Umfeld wiederherzustellen, d. h. ihm Ehre zuteilwerden zu lassen. Zum Schluss wird dem Hilfesuchenden zugesichert, dass er lang und gut leben wird und dass er Gottes heilvolles Wirken zum Guten wahrnehmen darf.

### **Wort zu Gott und Wort von Gott**

Ausgehend von Gottesreden in einzelnen Psalmen noch dies: Wir haben nicht einfach nur eine Sammlung einzelner Psalmen, vielmehr sind diese eingeordnet und haben ihren Platz im Psalter als Buch. Und dieses Buch wiederum ist Teil der Heiligen Schrift. Die Bibel beansprucht, dass sie *insgesamt* Gotteswort ist. Das gilt auch für die vielen Bibelteile, wo Gott sich nicht direkt prophetisch äußert, und damit auch für das Psalmenbuch als Ganzes. Dabei hat der Psalter die Besonderheit, dass das an Gott gerichtete Menschenwort (Gebet) *zugleich* auch von ihm an uns gerichtetes Gotteswort (Schrift) ist: Gebet *und* Gebets- und Vertrauenslehre. Beten und singen wir mit den Psalmen, tun wir dies mit Gottes ei-

### PSALM 91 (EINHEITSÜBERSETZUNG)

- 1 Wer im Schutz des Höchsten wohnt,  
der ruht im Schatten des Allmächtigen.*
- 2 Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine  
Burg, mein Gott, auf den ich vertraue.*
- 3 Denn er rettet dich aus der Schlinge des Jägers  
und aus der Pest des Verderbens.*
- 4 Er beschirmt dich mit seinen Flügeln,  
unter seinen Schwingen findest du Zuflucht,  
Schild und Schutz ist seine Treue.*
- 5 Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht  
nicht zu fürchten,  
noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,  
6 nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht,  
vor der Seuche, die wütet am Mittag.*
- 7 Fallen auch tausend an deiner Seite,  
dir zur Rechten zehnmal tausend,  
so wird es dich nicht treffen.*
- 8 Mit deinen Augen wirst du es schauen,  
wirst sehen, wie den Freolern vergolten wird.*
- 9 Ja, du, HERR, bist meine Zuflucht.  
Den Höchsten hast du zu deinem Schutz  
gemacht.*
- 10 Dir begegnet kein Unheil,  
deinem Zelt naht keine Plage.*
- 11 Denn er befiehlt seinen Engeln,  
dich zu behüten auf all deinen Wegen.*
- 12 Sie tragen dich auf Händen,  
damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;  
13 du schreitest über Löwen und Nattern,  
trittst auf junge Löwen und Drachen.*
- 14 Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.  
Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen  
Namen.*
- 15 Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort.  
In der Bedrängnis bin ich bei ihm,  
ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.*
- 16 Ich sättige ihn mit langem Leben,  
mein Heil lass ich ihn schauen.*

genem Wort. Umgekehrt ist Gottes Wort zugleich Menschenwort – in Bedürftigkeit, Not, als Dank und Lobpreis von Einzelnen und der Gemeinde geäußert. Beten mit den Psalmen hat eine besondere Verheißung – wie sollte Gott sein „eigenes“ Wort nicht (er)hören?!

---

Beat Weber ist Pfarrer, Bibellehrer und Autor diverser Veröffentlichungen zu Psalmen und Psalter in Basel.

# Im Zeichen des Menschen

Von Mensch zu Mensch: So spricht Gott. Dies ist nicht nur eine Feststellung des letzten Konzils. Bereits in einer fast 1000 Jahre alten Buchmalerei drückt sich der Gedanke aus.

**D**as Zweite Vatikanische Konzil bringt im Beschluss „Dei Verbum/Über die göttliche Offenbarung“ die Antwort auf die Frage „Wie spricht Gott zu uns Menschen?“ prägnant auf den Punkt: „Durch Menschen nach Menschenart!“ (siehe Zitat S. 7). Das ist deutlich – und lässt doch das Mysterium, das Geheimnis eines solchen wunderbaren Sprechens bestehen. Da gibt es nichts zu klären. Aber den Erklärern, den Bibelverstehern (sprich: der wissenschaftlichen Exegese) wird als zentrale Aufgabe zugewiesen, diesen „menschlichen Faktor“ ernst zu nehmen und mit allen Mitteln zu ergründen, was Gott durch diese Menschen (die „heiligen Schriftsteller“) mit ihren menschlichen Worten uns Menschen sagen will. So modern das vielleicht klingt: Das Konzil hat – auch in dieser Beziehung – das Rad nicht neu erfunden. Sicher hat es Zeiten gegeben, wo die Lehre von der Verbalinspiration das Feld beherrschte. Wenn die biblischen Autoren lediglich als Griffel, als willenlose Werkzeuge des Heiligen Geistes verstanden werden, kann man wenig Sinn für den menschlichen Anteil bei der Produktion des Wort Gottes entwickeln. Aber das Bewusstsein dafür war schon vor 1000 Jahren präsent. Nichts belegt das schöner als das Bild des Evangelisten Matthäus im Codex Aureus von Echternach.

## Gottes Wort – ohne Frage

Die Darstellung der vier Evangelisten in ganzseitigen Einzelbildern gehörte zum Standardprogramm der Evangelienhandschriften des Mittelalters. Der Evangelist Matthäus aus dem Codex Aureus von Echternach ist allerdings mehr als Standard: Das ganzseitige Bild des schreibenden Evangelisten wird noch kommentiert durch das eben-



falls ganzseitige Bild eines Engels, der ein monumentales, aufgeschlagenes Buch präsentiert.

Hier wird nicht irgendein Buch geschrieben, das ist klar. Der Evangelist sitzt nicht, er thront zwischen zwei reich verzierten Säulen, deren Dreifach-Kapitelle einen bemalten Bogen tragen, der seine Arbeit krönt. Würdezeichen sind sicher auch das Fußbrett unter den Füßen, das rote Tuch, mit dem der Sitz bekleidet ist, und das grüne Sitzkissen. Ganz zu schweigen von der Kleidung, die alles andere als alltäglich ist: Antike Vorbilder haben hier Pate gestanden, Mosaiken und Fresken von bedeutenden Philosophen und Dichtern.

*Der Evangelist Matthäus im Codex Aureus der Abtei Echternach (um 1030).*



## Von Mensch zu Mensch

Bekanntlich werden die vier Evangelisten schon seit frühester Zeit mit feststehenden Attributen markiert: Den Matthäus begleitet ein Mensch (oder ein Engel), den Markus der Löwe, Lukas der Stier und Johannes der Adler. Die Echternacher Buchmacher hatten – am Symbol „Mensch“ anknüpfend – die grandiose Idee, vom Bild des Matthäus her eine ganze Theologie des menschlichen Wort Gottes zu entwickeln. Und das in Reimform. Die Verse stehen auf dem aufgeschlagenen riesigen Buch, das der begleitende Engel hält:

*Vos homines, hominis / Mathei credite scriptis  
Ut de quo narrat/ homo Jesus premia reddat.*

Das sind Hexameter (Sechsheber), nachgeahmt in meiner etwas freien Übersetzung:

*(Ihr) Menschen, glaubet dem Menschen  
Matthäus, der dies für euch aufschrieb.*

*Dann wird euch belohnen, der Mensch  
Jesus, von dem er erzählt.*

Dreimal ist vom Menschen die Rede, von uns – den Adressaten des Evangeliums, von Matthäus und zuletzt vom Menschen Jesus. So entsteht eine Verbindungslinie von Mensch zu Mensch zu Mensch – und auf dieser Linie bewegt sich das Wort Gottes und wird bewegt! Auf diese menschlichen Wege lässt Gott sich ein. So wird Gottes Wort, das für die Menschen so wichtig ist, fassbar und begreifbar. Aus Ferne wird Nähe. So hat schon das Alte Testament vom Wort Gottes gesprochen (Deuteronomium 30,11b-13):

*Es geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, sodass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, sodass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können?*

Ich gebe zu, welche Freude mir auch dieses sprachliche Bild macht: Die heiligen Schriftsteller des Alten und des Neuen Bundes, die Propheten und Evangelisten, als Himmelsstürmer, die das Wort Gottes herunterholen; oder als mutige Meerfahrer, die eine kostbare Ladung mitbringen.

Und beim Nachdenken über den menschlichen Faktor, wie er hier beim Bild des Evangelisten ebenso theologisch wie poetisch entfaltet wird, wird mir klar, dass dieses göttlich-menschliche Transfersgeschäft ja nicht mit der Abfassung der heiligen Schriften abgeschlossen ist. Von Mensch zu Mensch: Das Runter-Holen, das Über-Setzen, das Rüber-Bringen geht weiter und muss weitergehen.

**Herbert Fendrich ist Theologe und Kunsthistoriker in Essen.**

# Gott schweigt ... in Liebe

*Der HERR, dein Gott,  
ist in deiner Mitte,  
ein Held, der Rettung bringt.  
Er freut sich und jubelt über dich,  
er schweigt in seiner Liebe,  
er jubelt über dich und frohlockt,  
wie man frohlockt an einem Festtag.*

ZEFANJA 3,14-17

Gegen Ende des Buches Zefanja findet sich eine außergewöhnliche Gottesbeschreibung. Gott spricht hier anders als gewohnt. Er jubelt und er schweigt und er jubelt wieder ...

## **Kaum auszuhalten**

Das Buch Zefanja ist extrem. Gleich die ersten Verse sprechen davon, dass Gott die Schöpfung zerstört (1,2-3). Amtsträger, Priester, der König und alle Einwohner Jerusalems sind bedroht.

Die Gottesrede in 1,17 ist grausam: „Da jage ich den Menschen Angst ein, ... ihr Blut wird hingeschüttet wie Schutt, ihr Lebenssaft wie Kot.“ Diese Verse sind kaum auszuhalten. Die Beziehung zwischen Volk und Gott ist derart in der Krise, dass Zerstörung als einzige Lösung erscheint. Beim Lesen muss man mitdenken, dass diese Texte Bewältigungsversuche sind. Versuche, den Glauben an den eigenen Gott festzuhalten auch durch die Katastrophe hindurch. Sinn zu erkennen in der Zerstörung von Land, Gebäuden, Infrastruktur und in der Ermordung von Frauen, Männern und Kindern. Das Erlebte zu verstehen, dabei hilft Israel im Rückblick die Erkenntnis der eigenen Schuld: Wir haben Gottes gute Wege verlassen. Daher kam das Unglück über uns – so die eigene Deutung.

## **Wie eine Auferstehung**

Am Ende des Buches geschieht eine Art Auferstehung. Die Zeit des Krieges ist vorbei. Der Prophet mit dem Namen Zefanja (= Gott schützt) ruft daher in 3,14 die Einwohner Jerusalems auf: Juble, jauchze, freu dich, frohlocke von ganzem Herzen!

Die Gotteserfahrung ist eine andere geworden. Gott ist jetzt voll positiver Emotionen. Statt Gewalt wird Gott in freudiger Ekstase erlebt. Er freut sich wie verrückt und lautstark an seiner Stadt!

Die Freude Gottes über die Menschen ist poetisch als Kontrast zur Gattung der Klage gestaltet: Die Abfolge ist hier nicht Klage – Schweigen – Klage, sondern Jubel – Schweigen – Jubel!

Dieses Schweigen inmitten des Jubelrufes geschieht nicht aus Trauer oder Wut, es ist kein Beziehungsabbruch. Dieses göttliche Schweigen ist wie eine Einladung, einzustimmen in ein *gemeinsames* Schweigen (vgl. 1,7).

Eine Einladung, sich anstecken zu lassen von der göttlichen Freude, die das Schweigen umfängt.

Die Gefühle schwingen.

Freudiger Jubel wechselt mit Phasen innigen Schweigens.

Das Schweigen öffnet sich wieder in staunende Beobachtungen.

Ein Liebesspiel zwischen Gott und Mensch.

Die Einladung, sich von Gott lieben zu lassen.

Seine Begeisterung über mich zu hören.

Gottes Liebe anzunehmen.

---

Katrin Brockmüller ist Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V.



## Offener Brief an Gott

Wenn es dich gibt, warum greifst du nicht ein? Nein – halt, warte, das soll gar keine Frage sein, weil jetzt nicht die Zeit für philosophische Gedankenspiele ist. Wenn es dich gibt, dann tu was. Fall Herrn Putin in den Arm und seinen Mitstreitern auch. Du kannst einwenden, dass meine Bitte spät kommt, Kriege gibt es auf der Welt, solange ich lebe. Du hast recht. Aber ich bin – im Gegensatz zu dir – ein Mensch. Je näher das Unfassbare kommt, desto fassungsloser macht es mich. Ich habe kluge Bücher gelesen und mir Antworten zurechtgelegt, warum du das tust: Nichts tun. Dass du nicht kannst, ist so ein verstörender Gedanke. Wenn nicht mal du – wie dann wir? Ich wage nicht, um Trost zu bitten, weil andere den viel dringender brauchen. Jede Bitte kommt mir falsch vor, weil hinter allen Bitten die eigentliche steht: Mach dem Töten ein Ende.

Ich fühle, dass es dich gibt. Ist das alles?, frage

Ich (gerade auf Flügeln der Morgenröte unterwegs)

Susanne Niemeyer

KOMMENTAR SCHREIBEN

**MATTHIAS** (Mittwoch, 23. März 2022, 16:25)

**Gott angeklagt und auch um Fassung ringend und das schon durch die Jahrtausende hindurch – was würde Gott antworten können auf diese Klage: Warum tust du nichts?!**

Liebe Susanne,

ich weiß, dass dein Herz brennt, wie das vieler, und ihr es eigentlich nicht mehr aushaltet, fassungslos seid, wie du schreibst.

Mir geht es auch so, obwohl ich durch die Jahrtausende schon so viele Kriege miterlebt und durchlitten habe. Und wie Du ahnst, ich schicke alle Engel, die ich habe. Sie versuchen Tag und Nacht die Herzen zu erreichen, die Kriegstreiber aufzuschrecken, die Lüge zu entlarven. Aber meine Engel können keine Arme festhalten oder Münder verschließen und ich kann es auch nicht, weil ich mir und der Welt versprochen habe: Ich lasse euch nicht los, aber ich halte euch auch nicht fest, gebe euch die Verantwortung für euer Miteinander.

Nein, ich habe mich nicht aus der Verantwortung oder gar aus der Welt entlassen. Ich sitze in den Luftschutzkellern und den U-Bahnschächten. Ich liege unter Trümmern und blute auf Straßen. Ich werde angeschossen und ans Kreuz geschlagen.

Aber das ist das Ende nicht. Und das letzte Wort ist noch nicht gesprochen über die Kriegsherren und den Herren aller Kriegsherren, den Tod.

... so könnte vielleicht Gott antworten, dachte ich. Aber natürlich ist es mein Denken und ich ringe genauso wie Du, liebe Susanne, mit Gott um eine heilvolle Welt.

Matthias Simon

# Wie spricht Gott?

**Der Dichter Wilhelm Bruners hat einen persönlichen Text geschrieben. Er erinnert Momente in seinem Leben und beschreibt, wie er dem Göttlichen dabei auf der Spur war.**

**E**ines Tages hatte der Großvater ihm in einem großen, alten Buch Bilder gezeigt, schrecklich schöne Bilder. Auf einem sehr dunklen Bild sah das Kind eine Arche, die offenbar in Regen und Sturm ums Überleben kämpfte. Bedrängend schwarze Wolken bildeten den Hintergrund. Der Großvater erzählte ihm von guten Menschen, die von Gott mit ihrem Anführer Noach in der Arche gerettet wurden, und von bösen Menschen, die es nicht mehr in die Arche geschafft hatten und nun untergingen. Das Kind saß dabei gerne neben dem Großvater und spürte ihn. Das nahm ihm die Angst. Der Großvater konnte aus dem Buch, Bibel genannt, und seinen Bildern viele Geschichten vorlesen, gruselige und heldenhafte – und vor allem auch Jesusgeschichten, in denen kranke Menschen ins Leben zurückfanden.

## Zwiespältige Gottesbilder

Manche Geschichten und Bilder hinterließen tiefe Spuren, etwa wenn der Großvater las, dass Gott von einem Vater, Abraham, forderte, seinen Sohn Isaak zu „opfern“ (Genesis 22). Damit sollte der Abraham seinen Gott-Gehorsam unter Beweis stellen, der über alles ging, auch über seine Vaterliebe. Am Ende verhinderte ein Engel zwar die Katastrophe, aber es blieben doch sehr unruhige Fragen. – Das Kind brauchte später, erwachsen geworden, einige Zeit, dieses dunkle und fragwürdige Bild und auch andere Schreckensbilder aus seinem inneren „Herrgottswinkel“ (*Jürgen Werbick*) zu entfernen. Nach und nach konnte es die Bilder durch lebensförderliche ersetzen. Und es nahm sich vor, auch anderen Menschen zu helfen, beim Gott-Gedanken aufzuatmen und sich Gott als Lebensretter, nicht als Lebensneider vorzustellen.

## In der Sprache der Bibel

Das Kind vertiefte sich immer wieder, sobald es selbst lesen konnte, in die Gott- und Jesusgeschichten der Bibel. Doch es merkte bald, dass ihm jetzt noch viel mehr Fragen als zuvor kamen. Aber es legte die Bibel und seine oft widersprüchlichen Gottgeschichten nie mehr aus der Hand. Später, im Studium und im Austausch mit anderen Menschen, die auch von der Bibel und ihren Gott-Fragen bewegt waren, hörte es viele kluge Erklärungen. Zudem hatte Gott offenbar eine besondere Beziehung zu Kindern und Kinder zu ihm. Denn Kinder sprachen von und mit Gott ganz unbefangen, wenn sie erst einmal Gott durch Menschen begegnet waren, die Gottes Existenz zur Sprache brachten. Er sprach deshalb gerne mit Kindern von Gott.

## In der Sprache der Poesie

Ganz ähnlich war es bei Dichterinnen und Dichtern – gleich, ob sie an Gott glaubten oder nicht. Gott bediente sich offenbar vieler Sprachen; es gab wohl keine menschliche Sprache, in der er nicht vorkam. In vielen Werken der Literatur waren ausgesprochen und verborgen Gott-Fragen und manchmal auch Antworten, die viel tiefer gingen als theologische Fachbücher. Das galt auch für die Bibel, ihre Erzählungen und Gleichnisgeschichten. Vor allem galt es für die Poesie der hebräischen Psalmen. In ihnen kam das ganze Leben zur Sprache – manchmal voll Lob und Dank, aber auch zornig und sehr kritisch. Die „Gott-Sprache“ lebte geradezu von Widersprüchen. Später, Theologe geworden, schrieb er selbst poetische Texte und wunderte sich, wie viele Dichterinnen und Dichter von den Psalmen beeinflusst waren – nicht nur jüdische Menschen.

## **gottgespräch**

wir saßen auf der terrasse des cafés  
er verrührte langsam den zucker  
steilschwarz der dom uns  
gegenüber

wenn ich gott denke, sagte er  
fällt mir die klofrau ein  
im untergeschoss  
tag für tag im untergeschoss  
denke ich an das kurze gespräch  
an ihre zufriedenen augen

da blickte mich doch gott an  
sagte er

oder?

*wilhelm bruners*



### **Wie durch fremde Hand geschrieben**

Darauf aufmerksam geworden, ging er zu einigen Dichterinnen und Dichtern in die Denk- und Schreibschule (Rainer Maria Rilke; Hilde Domin, Rose Ausländer, Paul Celan, Reiner Kunze u.v.a.). Denn manche von ihnen verschwiegen nicht, dass das Göttliche durchaus in ihrer Literatur eine tiefe Bedeutung hatte, auch wenn sie behaupteten, Agnostiker zu sein. Es waren immer sehr sprachensible Menschen, die davon Zeugnis gaben. Bei manchen spürte man geradezu die Sorge, sprachlich zu weit zu gehen, wenn sie Gott oder das Göttliche erwähnten und davon erzählten. In der Bibel schienen Menschen sogar mit Gott gesprochen zu haben „von Angesicht zu Angesicht“ (Deuteronomium 34,11). So weit gingen heute Schriftstellerinnen nicht (mehr). Aber das Gefühl, etwas habe durch sie hindurch geschrieben, war ihnen und ihm durchaus nicht fremd. Er las dann die eigenen Texte, wie durch fremde Hand geschrieben. Andere hatten ähnliche Erfahrungen gemacht.

### **Gott wollte frei sein**

Jedenfalls konnte man es so in Biografien lesen. Es waren Frauen und Männer, ausgestattet mit großer Sprachsorgfalt, die dafür eintraten, Gott und dem Göttlichen einen Platz in der menschlichen Sprache zu erhalten. Bei manchen löste das Wort Gott Sprachstörungen aus, weil es sich gegen jede Vereinnahmung durch Menschen, ihre Dogmen und Formulierungen zur Wehr setzte. Der Gott guter Literatur wollte frei sein und lieber im Zelt und Niemandsland der Dichterinnen und Dichter leben als in den Sprachpalästen kunstvoller Stadt- und Bibliotheks-Theologien. Gerade dann war Gott sprachlich besonders lebendig, wenn er an Orten und in einer Sprache daherkam, wenn es niemand vermutete.

---

**Wilhelm Bruners ist Priester, Dichter und Exerzitienbegleiter und lebt in Mönchengladbach.**

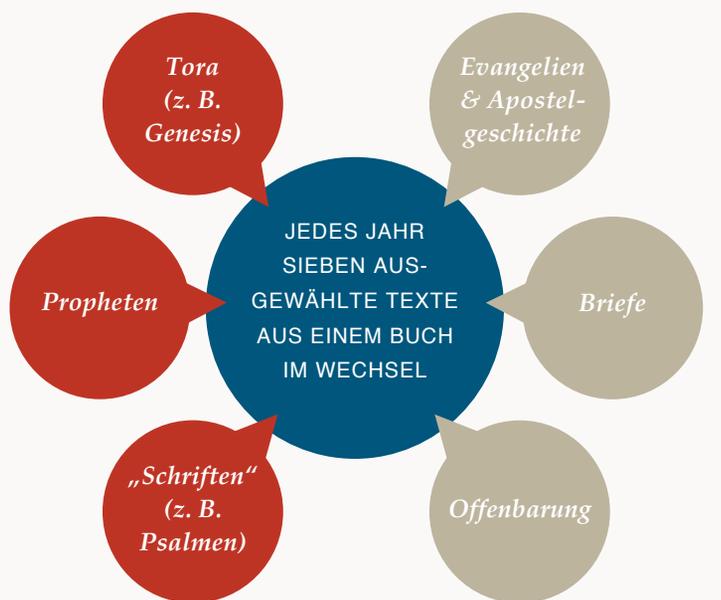
## 231\_ Eintritt frei!

### Bibelwoche und Bibelsonntag als Tore in die Bibel

*Im Gottesdienst begegnen uns Bibeltex-te „portioniert“ – einige Verse als Lesung oder Evangelium – Fortsetzung im besten Fall nach einer Woche. Zwei Projekte laden ein, jedes Jahr ein biblisches Buch intensiv und kreativ als Ganzes zu erleben.*

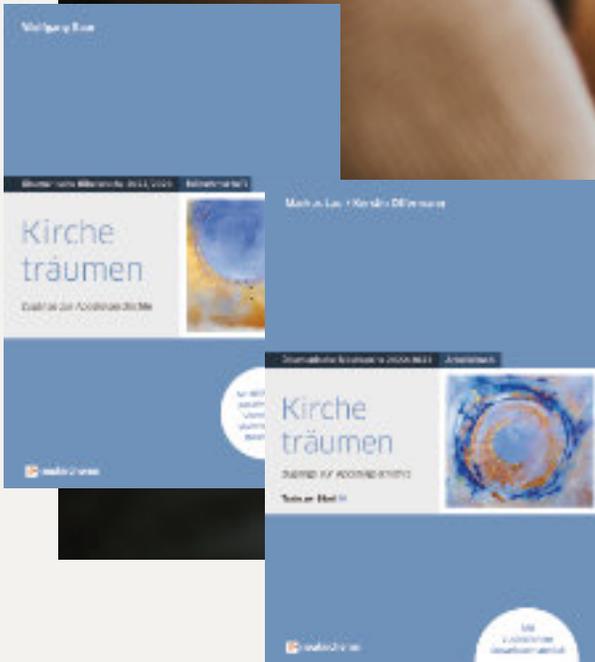
**D**ie *Bibelwoche* ist fast eine Jahrhundertidee: 1935 begannen evangelische Christen in Wertheim sieben Tage lang ein biblisches Buch zu lesen und so Kraft zu schöpfen für die Auseinandersetzung mit dem Naziregime – parallel dazu wuchs in Stuttgart übrigens das Katholische Bibelwerk heran mit ähnlicher Zielsetzung! Seit 1964 wird die Bibelwoche ökumenisch vorbereitet (Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste der EKD, Katholisches Bibelwerk e. V., Deutsche Bibelgesellschaft). Für jedes Jahr erarbeitet ein Team sieben Einheiten zu einem biblischen Buch. Dabei wird abgewechselt zwischen Altem und Neuem Testament und darin zwischen den verschiedenen Textgattungen.

Gegenwärtig gibt es Bibelwochen zu folgenden Büchern: 2021/22 Daniel („Engel, Löwen und ein Lied der Hoffnung“), 2022/23 Apostelgeschichte („Kirche träumen“). Jeweils im September erscheinen dazu Materialien: u. a. ein Werkbuch mit Auslegungen, Anregungen zum Gespräch, und Modellen für Bibelarbeiten sowie ein Heft für Teilnehmende mit den Bibeltex-ten, Informationen zum Text, Anregungen zur Arbeit mit den Abschnitten und thematischen Bildern. Vor der Coronapandemie nutzten etwa 6000 Gemeinden, oft ökumenisch, diese Möglichkeit, ein biblisches Buch intensiv kennenzulernen. In der Coronazeit gab es Online-Bibelwochen und später auch hybride Veranstaltungen, bei denen ein Teil der Gemeinde z. B. in einer Kirche teilnahm, andere per Zoom zugeschaltet waren.



#### Wie funktioniert eine „Bibelwoche“?

Eine Form sind Abendvorträge durch Expertinnen und Experten – aber das ist nur eine Variante. Eigentlich wollen die Modelle anregen, Menschen mit ihren eigenen Erfahrungen und Fragen anhand der Bibeltex-te ins Gespräch zu bringen. Ein Experiment zeigte, das es wirklich klappen kann: Fünf Gemeinden (kath./luth./meth.) vereinbarten, aus jeder Gemeinde zehn Personen zu suchen, die an der Vorbereitung mitwirkten. Tatsächlich fanden sich so viele Interessierte. In fünf Gruppen wurde jeweils ein Abend erarbeitet. Die einen bereiteten Material für eine Collage vor, andere inszenierten ein kleines Theaterstück, eine Gruppe übertrug den Text in den örtlichen Dialekt ... Jeweils eine Gemeinde war Gastgeberin für den Abend. Die Mitwirkenden brachten natürlich immer noch jemand mit. Der Besuch war



\* *Kirche träumen: Arbeitsbuch*: ISBN 978-3-7615-6884-2,  
*Teilnehmerheft*: ISBN 978-3-7615-6885-9

ausgesprochen gut. Es wurden sehr lebendige Begegnungen von Christen aus unterschiedlichen Traditionen und am Sonntag wurde dann gemeinsam ein *Bibelsonntag* gefeiert.

### Der Ökumenische Bibelsonntag

Seit über 40 Jahren gibt es diesen Tag, den Christen verschiedener Konfessionen zusammen gestalten. Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) bereitet in Zusammenarbeit mit dem Liturgischen Institut der Deutschen Bischofskonferenz und dem Team der Bibelwoche einen ökumenischen Gottesdienst vor. Dabei steht jeweils ein Text aus dem Buch der Bibelwoche im Mittelpunkt. 2022 war es der „Lobgesang der jungen Männer im Feuerofen“ (Daniel 3) – ein Text aus den Spätschriften der Bibel, der in vielen Lutherbibeln gar nicht abgedruckt ist – daher für viele evangelische Christen eine Neuentdeckung! Für 2023 hat die Arbeitsgruppe Apostelgeschichte 27 (Schiffbruch und Rettung des Paulus und seiner Gefährten) bearbeitet. Die Lieder, Gebete und Anregungen zum Text stehen ebenfalls in den Bibelwochen-Materialien. Sie lassen sich aber auch herunterladen unter [www.bibelwerk.de/bibelsonntag](http://www.bibelwerk.de/bibelsonntag)

### Der Sonntag des Wortes Gottes

Rückenwind bekam der Bibelsonntag 2019 in der römischen Kirche durch keinen Geringeren als

den Papst: In seinem Apostolischen Schreiben „Aperuit illis“ knüpfte er an Lukas 24,45 an: „Er öffnete ihren Sinn für das Verständnis (der Schriften)“. Dem Auftrag Jesu gemäß soll nach dem Vorschlag des Papstes einmal im Jahr ein „Sonntag des Wortes Gottes“ stattfinden. Er erinnert an das bekannte Zitat des Kirchenlehrers Hieronymus: „Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen.“ Und er betont: „Die Feier des Sonntags des Wortes Gottes ist von ökumenischer Bedeutung, denn die Heilige Schrift zeigt denen, die auf sie hören, den Weg, der beschritten werden muss, um zu einer authentischen und soliden Einheit zu gelangen.“ Als Termin für diesen Feiertag war der dritte Sonntag im Kirchenjahr vorgesehen. In Deutschland gibt es aber eine Sonderregelung: Aufgrund der langen Tradition des Ökumenischen Bibelsonntags am letzten Sonntag im Januar hat die Deutsche Bischofskonferenz beschlossen, diesen Termin auch für den Sonntag des Wortes Gottes zu übernehmen. Damit steht nun ein wahrhaft ökumenischer Bibelsonntag im Liturgischen Kalender der katholischen Kirche. Weitere Informationen zu Bibelsonntag und Bibelwoche finden Sie unter: [www.bibelsonntag.de](http://www.bibelsonntag.de), [www.bibelwoche.de](http://www.bibelwoche.de), [www.bibelwerk.de/bibelsonntag](http://www.bibelwerk.de/bibelsonntag)

**Wolfgang Baur**, stellv. Direktor des Katholischen Bibelwerks e.V.



*Der Kontakt mit Ihnen und Ihre Meinung zum Heft sind uns wichtig. Schreiben Sie uns!*

*Redaktion „Bibel heute“  
Katholisches Bibelwerk e.V.  
Silberburgstraße 121  
70176 Stuttgart oder  
wellmann@bibelwerk.de*

## Bibel heute 230: Die Schlange – ein biblisches Symbol

Vorige Woche erreichte mich hier in Brasilien das Schlangenheft. Hoch interessant! Besonders gefallen hat mir „Gestatten: Mein Name ist Schlang“ – so schön kreativ – und der Artikel zu Joh 3,14. Und dann die Abschiedsworte von Herrn Bauer; ich holte mir gleich aus der Bibliothek Nr. 95 „Jahwe ein Kriegsheld?“ und das Micha-Heft, zum Wiederlesen. Lieber Herr Bauer, von Herzen Dank für alle Ihre Beiträge und die von Ihnen koordinierten Hefte! Und dem ganzen Bibelwerk vielen Dank, dass Sie mich nicht „abgehängt“ haben und mir immer noch kostenlos Bibel heute schicken – seit 1984!

*Sr. Hilde Martin OSB, Sorocaba*

Mutig, dass das ganze Heft dem Thema Schlange gewidmet ist in den verschiedenen Beiträgen und in faszinierenden Bildern. Ich freue mich sehr, dass Walter Achermann Max und Griete Rüedi ehrt in seinem Text.

*Katharina Funk, Brütten (CH)*

Ich danke besonders Ulrike Bechmann für ihre hervorragenden Beiträge, die mein Wissen erheblich erweiterten. Dieses symbolbesetzte Tier findet nun hoffentlich den ihm gebührenden Platz im Denken der Menschen.

*Monika Hader, Bendorf-Sayn*

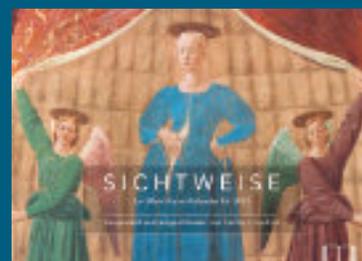
## BIBEL-KUNST-KALENDER

Unser *Bibel-heute*-Autor Herbert Fendrich hat 13 Kunstbilder mit bibeltheologischen Gedanken versehen – verständlich, anregend und originell. Ein ideales Geschenk!

→ *Sichtweise*. Ein Bibel-Kunst-Kalender für 2023  
Ausgewählt und erklärt von Herbert Fendrich  
ISBN: 978-394-8219-994

12,50 € (ab 10 Stück 10 €)

Bestellbar bei Ihren Bibelwerken:  
[www.bibelwerk.shop](http://www.bibelwerk.shop), [www.bibelwerk.at](http://www.bibelwerk.at),  
[www.bibelwerk.ch](http://www.bibelwerk.ch)



Mit großer Spannung habe ich mir diese Ausgabe als Ferienlektüre aufgehoben und wurde nicht enttäuscht; vor allem der bezaubernde Artikel: „Mein Name ist Schlang“ hat mich sehr amüsiert und inhaltlich begeistert! Wer jemals eine Schlangenphobie hatte, damit kann man sie wirklich verlieren.

*Monika Gäßner, Eltville am Rhein*

### BERICHTIGUNG ZU BIBEL HEUTE 1/22 „JESAJA – TRÖSTLICH“:

*Leider fehlte beim Artikel auf S. 4–9 der Hinweis, dass der Text eine redaktionell überarbeitete Form eines Beitrags von Ulrich Berges in Bibel und Kirche 4/2006 darstellt. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.*

### QUELLENHINWEISE

*Bilder:* Titel, Seite 7, 10/11, 12, 15, 17, 21, 22/23: plainpicture; 4/5, 6: Hal Gatewood/unsplash; 9: Laurenz Kleinheider/unsplash; 13: Adobe Stock; 17: Egbert Schlotmann; 18/19: Franco Antonio Giovannella/unsplash; 26/27: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg; 28: Kal Visuals/unsplash; 29: Bettina Wellmann; 31: Lisa Lepping; 33: Amy Tran/unsplash; 35: oben: IMAGO/Arnulf Hettrich; alle anderen: Katholisches Bibelwerk e.V., Stuttgart; Rücktitel: Eric Masur/unsplash.

*Texte:* Seite 10: Markus Roentgen, Köln; 20: Josephine Teske, Hamburg; 26: Einheitsübersetzung 2016 © Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart; 30: Susanne Niemeyer, Hamburg/Matthias Simon, Haldensleben; 32: Wilhelm Bruners, Mönchengladbach.  
Trotz intensiver Suche konnten die Rechte nicht in jedem Fall ermittelt werden; wir bitten ggf. um Mitteilung.

### DIE THEMEN DER ANDEREN ZEITSCHRIFTEN:

**Welt und Umwelt der Bibel:**  
Armenien – zwischen gestern und heute

**Bibel und Kirche:**  
Einzig – einsam – allein.  
Biblische Aspekte des Alleinseins



## Bibel und Leben teilen. Das Bibelwerk beim Katholikentag in Stuttgart

Das Bibelwerk war in unterschiedlichen Bereichen engagiert, und wie immer hat uns die Begeisterung angetrieben, mit anderen Menschen die Schrift zu lesen und zu diskutieren.

Das biblisch-geistliche Zentrum war ein voller Erfolg: Von 200 Veranstaltungen waren über 50 % überfüllt, nicht eine Veranstaltung fiel aus. Der inhaltliche Bogen war weit: von Workshops und Ausstellungen in Leichter Sprache bis hin zu interdisziplinären Podien „Von den Bäumen des Lebens lernen“. Viele, viele biblische Texte wurden gemeinsam in unterschiedlichsten Methoden und Zugängen gelesen und diskutiert.

Sehr beeindruckend waren vor allem die Musik und die spirituelle Gestaltung des „Klangraums Psalmen“. Wir danken dem Frankfurter Tehillim Ensemble für die berührenden Töne, dem Schauspieler Jens Woggon für die Rezitation der Psalmen und allen Gästen fürs Mitschwingen im Saal und im Hof der Schule.

Beim Empfang hatten wir hohen bischöflichen Besuch, sowohl Bischof Bätzing als auch Bischof Fürst tranken mit uns ein Glas Sekt und ließen sich von Jesaja 25,6 inspirieren.

Unser Zelt auf der Kirchenmeile wurde top besucht, wir haben am Glücksrad viele Geschenk-Abos vergeben, für uns geworben und ein Preisausschreiben durchgeführt.

Die gemeinsame Predigt von unserer Direktorin Katrin Brockmüller mit Bischof Bätzing beim Schlussgottesdienst auf dem Stuttgarter Schlossplatz setzte ein gutes Zeichen für eine biblisch inspirierte, weniger klerikale Kirche der Zukunft!



**Sie wollen biblische Veranstaltungen besuchen oder bewerben?**

→ Hier finden Sie mehrteilige Kurse in ganz Deutschland:  
[www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/kurse](http://www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/kurse)

→ Hier finden Sie Tagesveranstaltungen und Vorträge:  
[www.bibelwerk.de/verein/Veranstaltungen](http://www.bibelwerk.de/verein/Veranstaltungen)

## VERABSCHIEDUNG VON DIETER BAUER

Wahrhaft biblische Jahre, genau 40 und 1 Jahr (1981–2022) hat Dieter Bauer als wissenschaftlicher Referent in unterschiedlichen Projekten im Katholischen Bibelwerk e.V. gewirkt. Er begann als Redakteur für *Bibel und Kirche*, begleitete in langen Jahren intensiv die Arbeit für den Grundkurs Bibel, wechselte in die Redaktion von *Bibel heute*, „gönnte“ sich einen 10-jährigen „Auslandsaufenthalt“ als Direktor im Schweizer Bibelwerk und initiierte und intensivierte schließlich die wichtige Arbeit im Projekt Evangelium in Leichter Sprache. Die Fülle eines so langen biblischen Engagements ist kaum in Worte zu fassen und wir hoffen, dass nach der Zeit des Gebens nun viel ins eigene Herz zurückfließen kann: An Dankbarkeit und Freude und auch an Neugier und Elan für die Zeit im Ruhestand.



Mit einem wunderbaren Fest und vielen Menschen aus langen Berufsjahren haben wir den Übergang am 2. Juni 2022 gebührend gefeiert.

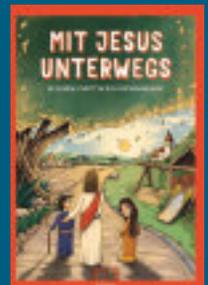
## NEUES PROJEKT ZUR ERSTKOMMUNION

Gemeinsam mit den vier bayerischen Diözesen München-Freising, Eichstätt, Bamberg und Regensburg entsteht ein biblisches Erstkommunionprojekt. Unter dem Titel „Mit Jesus unterwegs“ wird ein Weg zur Erstkommunion vorgeschlagen, der aus sieben Schritten besteht. Die einzelnen Treffen finden am Sonntag statt und beziehen die ganze Familie ein. Außerdem stehen die biblischen Texte ganz im Zentrum in nacherzählter Form mit den Kunstfiguren Rut und Beni sowie ihrem Großvater Andreas und zusätzlich in Leichter Sprache. Das Projekt besteht aus einem Kinderheft und einem methodischen Begleitbuch für die Leitenden.

→ Heidi Braun, Georg Brigl, Helmut Heiss, Thomas Höhn, Mit Jesus unterwegs. In sieben Schritten zur Erstkommunion (Kinderheft) ISBN: 978-3-948219-91-8, 9,80 €

Ab 10 Stück 10 % Rabatt auf das Heft. Bitte wenden Sie sich hierfür an [bibelinfo@bibelwerk.de](mailto:bibelinfo@bibelwerk.de).

Das dazugehörige katechetische Begleitbuch erscheint im Herbst 2022.



Thema der nächsten Ausgabe:

## »Sie warteten« – Simeon und Hanna

- Zwei Hochbetagte in der Kindheitsgeschichte Jesu
- Zwischen Sehnen und Ausharren: die Ambivalenz des Wartens
- Im Alter ein Segen sein



*„Sie sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.“*

LUKAS 2,38